

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 78 (1945-1946)  
**Heft:** 12

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schulblatt

## L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag  
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“  
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique“

**Redaktor:** P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telefon 3 67 38.

**Redaktor der «Schulpraxis»:** Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon 5 27 72.

**Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.  
**Insertionspreis:** Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

**Annoncen-Regie:** Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telefon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny.



**Rédaction pour la partie française:** Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.

**Rédacteur du Bulletin Pédagogique:** V. Rieder, Ecole secondaire des filles, Delémont. Téléphone 2 13 32.

**Prix de l'abonnement par an:** Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

**Annonces:** 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.  
**Régie des annonces:** Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny.

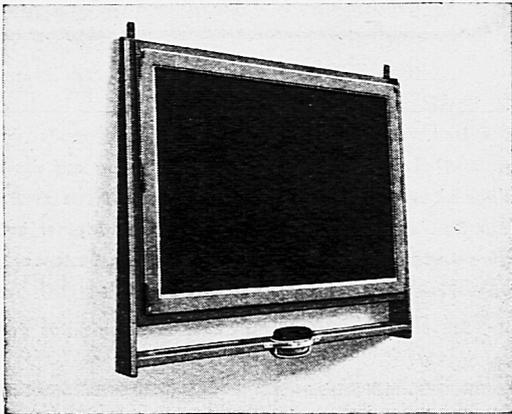
**Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins:** Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 2 34 16. Postcheckkonto III 107  
**Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois:** Berne, place de la gare 1, 5<sup>e</sup> étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

**Inhalt - Sommaire:** Muzot — Gedanken einer Mutter über den Handarbeitsunterricht — Absehen und Hör-Erziehen in der Taubstummschule — Ausstellung: Pestalozzianum Zürich — Aus dem Bernischen Lehrerverein — Reminiszzenzen — Verschiedenes — Buchbesprechungen — La réforme de l'enseignement en France — Poèmes pour les petits — A l'Etranger — Divers — Bibliographie

Tierpark und Vivarium **D**ählhölzli, Bern

Ueberall  
JUNGTIERE

12



28

### Sommerferien!

Die beste Gelegenheit, um alte Wandtafeln aufzufrischen oder zu ersetzen. Verlangen Sie den Spezial-Katalog. Vertreterbesuch unverbindlich

**Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee**

Spezialhaus für Schulbedarf

Telephon (061) 6 81 03

## Stellenausschreibung

166

Im staatlichen Erziehungsheim Aarwangen ist die Stelle eines Primarlehrers neu zu besetzen.

**Besoldung:** Fr. 4500 bis 6240, abzüglich Fr. 1200 für Naturalien, zuzüglich Teuerungszulagen. **Amtsantritt:** 1. August 1945.

Anmeldungen sind bis zum 8. Juli zu richten an die Direktion des Armenwesens des Kantons Bern, Münsterplatz 3a, Bern.

Wer  
nicht inseriert  
wird  
vergessen!

147

**Bieri-  
Möbel**

Aus unsern Werkstätten kaufen Sie nur **g u t e Handwerks-Arbeit**. Ständige schöne Ausstellung. — Ab Lager auch preiswerte Serienmöbel. Ein Besuch wird es Ihnen beweisen.

268

**Rubigen**  
BEI BERN  
TEL. 7 15 83

Neue  
**Kurse**

für **Handel, Verwaltung, Verkehr, Sekretariat**, beginnen am

**28. Juni**

Diplomabschluss  
Stellenvermittlung

**Handels- und  
Verkehrsschule**

**BERN**

jetzt Schwanengasse 11

Telephon 3 54 49

Erstkl. Vertrauensinstitut

Gegründet 1907

Diplom. Handelslehrer

Verlangen Sie Prospekte

## Vereinsanzeigen

### Offizieller Teil

**Lehrerverein Bern-Stadt.** *Exkursion Bremgartenwald-Löhrmoos* Samstag den 30. Juni. Sammlung 14 Uhr beim Forsthaus an der Wohlenstrasse (beim Güterbahnhof Weiermannshaus). Leiter: Dr. Ed. Frey, Seminarlehrer.

**Sektion Saanen des BLV.** «Auf den Spuren simmentalischer Höhlenbärenjäger.» Exkursion ins Stockhorngebiet Sonntag und Montag den 24. und 25. Juni. Leitung: Herr Sekundarlehrer E. Genge, Erlenbach. Alle nähere Angaben sind dem Zirkular zu entnehmen.

**Sektion Bern-Stadt des BMLV.** *Sektionsversammlung* Freitag den 29. Juni, 17 Uhr, in der «Ronde», Café Rudolf, I. Stock, Laupenstrasse 1, Bern. Geschäfte: Sitzungsbericht, Änderungen im Mitgliederbestand, Besprechung der neuen Satzungen, Verschiedenes.

**Sektion Oberhasli des BLV.** *Sektionsversammlung* Samstag den 30. Juni, 20.30 Uhr, im «Broch», SAC-Hütte, ob Rosenlau. Traktanden: 1. Vorschläge zur öffentlichen Tätigkeit (Vorträge). 2. Bemerkungen zum Linol- und Holzschnittkurs. 3. Bemerkungen zum Religionsunterricht der Schulen innerhalb der Kirchgemeinde Meiringen. 4. Verschiedenes. — Das «Broch» wird erreicht: per Post (Plätze selber bestellen) oder zu Fuss (gemeinsamer Abmarsch 15 Uhr Hotel Hirschen). — Am nächsten Tag folgt für die Jüngeren die Besteigung des Wellhorns, für die Ältern ein Bummel auf Schönbühl oder das Feld. Teilnehmer der Wellhorntour haben sich beim Präsidenten bis zum 28. anzumelden (je nach Teilnehmerzahl wird noch ein Bergführer engagiert). Sie haben Kletterschuhe und wenn möglich ein Bergseil mitzubringen. Weitere Auskünfte (bei unsicherer Witterung) bei H. Mätzener, Telefon 2 94, Meiringen.

### Nichtoffizieller Teil

**Sektion Fraubrunnen des Schweiz. Lehrerinnenvereins.** *Aarefahrt* Schwellenmätteli-Neubrücke (1½ Std.). Wir treffen uns Dienstag den 26. Juni, 14.15 Uhr, vor der Schulwarte Bern.



### Hotel u. Speise-Restaurant Alpina Brünig-Passhöhe

Ausgangsort für schönste Bergwanderungen (Rothorn-Route, Route Melchsee-Frutt-Engelberg). Mässige Preise für Schulen. Massnlager

138

Bernhard Furrer

## SCHYNI PLATTE

2000 m über Meer. Bei **INTERLAKEN**

Schönstes Ausflugsziel im Berner Oberland. Weltberühmter Aussichtspunkt gegenüber den Riesen des Berner Oberlandes. Ausgangspunkt der einzigartigen Höhenwanderung auf das Faulhorn (2684 m ü. M.). Allein die Fahrt mit der **elektrischen Bergbahn nach Schynige Platte** ist schon ein Erlebnis. Für Schulen bedeutend reduzierte Taxen. Alpiner botanischer Garten. **Berghotel Schynige Platte** inmitten prächtiger Bergweiden. Bestens eingerichtet zur Verpflegung von Schulen. Mässige Preise. Massnlager.

Auskunft durch H. Thalhauser, Hotel Schynige Platte, Telefon 200, oder Direktion der Berner Oberland Bahnen, Interlaken, Telefon 137.

113

## Neuveville am schönen Bielersee Ecole supérieure de commerce

**Französischer Ferienkurs:** 16. Juli bis 4. August 1945 für Jünglinge und Töchter. Preis Fr. 40.—. Verschiedene Stufen für Sekundarschüler, Handelsschüler, Gymnasiasten. Ausflüge, Wassersport. Auskunft über Programm, Pension und Logis durch die

**Direktion: Dr. W. Waldvogel** 118 Telefon 7 91 77

Bei schlechtem Wetter wird die Fahrt um eine Woche verschoben. Mitglieder und Gäste melden sich an bis Montag den 25. Juni, 19 Uhr, bei Fräulein K. Zangger, Utzenstorf (Tel. 4 41 46).

**Sektion Burgdorf des Lehrerinnenvereins.** Schulbesuch in der Uebungsschule des Seminars Monbijou, Sulgenbach-Schulhaus: Samstag den 30. Juni, von 9—11 Uhr (1.—3. Schuljahr). Abfahrt in Burgdorf 7.52. Anmeldung für das Kollektivbillett (gemeinsame Hinfahrt, Einzelrückfahrt) *unbedingt* nötig bis Donnerstag den 28. Juni an A. Schneider, Telefon 4 19, Burgdorf.

**Lehrergesangverein Oberaargau.** Probe Dienstag den 26. Juni, 17.30 Uhr.

**Lehrergesangverein Thun.** Probe Donnerstag den 28. Juni, punkt 17 Uhr, in der Aula des Seminars.

**Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung.** Probe im Singaal des alten Gymnasiums an der Schmiedgasse in Burgdorf: Donnerstag den 28. Juni, punkt 17.15 Uhr. Stoff: «Messias» von Händel.

**Lehrerturnverein Bern und Umgebung.** 1. Korbballturnier mit LTV Solothurn Samstag den 23. Juni, 15 Uhr, in der Altenbergturnhalle. 2. Kantonaler Turnlehrertag in Burgdorf Samstag den 30. Juni. Anmeldungen bis 24. Juni an Präsident E. Stöckli, Kornhausstrasse 12, Telefon 3 52 08.

**Lehrerturnverein Emmental.** Uebung Donnerstag den 28. Juni, 16 Uhr. Bei günstigem Wetter Baden. Beschlussfassung über Teilnahme am Kantonalen Lehrerturntag vom 30. Juni in Burgdorf.

## Kurhaus Weissenstein

1300 m. Einzigartige Fernsicht. Höhenklima. Jurawald.

Pension Fr. 12.—. Telefon 217 06. <sup>111</sup> Theo Klein.

**Schwaller**  
MÖBEL Möbelfabrik Worb  
E. Schwaller AG. - Tel. 723 56

Haben Sie Platzsorgen in Ihrem Heim, dann sind unsere Vielzweckmöbel willkommene Helfer

## Handel, Bahn, Post Arztgehilfinnen

Kurse zur erfolgreichen Vorbereitung auf Prüfung u. Beruf. Diplom. Praktikum. Referenzen. Stellenvermittlung. Gratisprospekt.

## Neue Handelsschule Bern

Wallgasse 4 • Telefon 3 07 66.



## Muzot von Emil Schibli

*Ich stieg den Hang empor zur Morgenschau,  
Das Rhonetal lag vor mir, sinnlich-schwül.  
Es glich der schönen nackten Goyafrau,  
Die ihre Glieder räkelt auf dem Pfühl.  
Dann kam ich in ein stilles Seitental  
Zum Turme Rilkes, der ihn vor dem Grab  
Noch einmal löste aus des Schweigens Qual,  
Ihm letzte, trunkene Erfüllung gab.  
Die Rosen prunkten, glühten zauberhaft  
In edler Seide, gelb bis purpurrot.  
Sie warben um des Dichters Künstlerschaft,  
Als ihre Schönheit seinem Blick sich bot.  
Wie träumend sprach ich leise sein Gedicht,  
Versunken lauschend orphischem Gesang —  
Dann aber weckte mich das Sonnenlicht,  
Das funkelnd Baum und Mauer übersprang.  
Ich wandte mich dem Tage wieder zu,  
Der draussen vor des Gartens Türe stand.  
Die Schritte klangen anders unterm Schuh,  
Als ich den Weg zurück ins Leben fand.*

## Gedanken einer Mutter über den Handarbeitsunterricht

Es fällt mir immer wieder auf, dass so viele Mädchen in den untern Klassen den Handarbeitsunterricht nicht gern haben, und zwar sind es meistens die intelligenten, phantasiebegabten, die sich dagegen auflehnen, während die unbegabten im Handarbeitsunterricht meistens gute Schülerinnen sind.

Ich habe an meiner Tochter den ganzen Konflikt selber erlebt. Solange sie im Kindergarten war, verrieten ihre Zeichnungen, Malereien und Basteleien eine blühende Phantasie und einen frohen Farbensinn. Als sie in die Primarschule kam, schien mir, als ob ihre Phantasie und ihr Farbensinn verkümmerten. Ich hoffte, dass in den Handarbeitsstunden, die doch die Brücke vom Kindergarten zur Schule schlagen sollten, dem Spieltrieb, der schöpferischen Phantasie und der kindlichen Farbenfreude weiterhin Rechnung getragen würde, aber o weh, die kleinen, lebhaften Finger mussten sich zum Stricken verkrampfen, viele viele Stunden gab es nichts als Stricken. Ach, wie viele Schweisstropfen und Tränen wurden in den Waschplätz und in die Socken hineingestrickt! Wie unmutig kam meine Tochter jedesmal von diesen Strickstunden heim! Endlich bekamen sie Näharbeiten. Aber auch hier hatten die Kinder kein Spielfeld für ihre Phantasie und ihren Farbensinn. Jedes bekam den gleichen Stoff und Stickgarn von der gleichen Farbe. Die einzige Möglichkeit, «individuell» zu sein, bestand darin, dass die Kinder die Zierstiche erfinden durften. Ich erinnere mich, dass mein Töchterchen mit wahrer

Leidenschaft anfang, Zierstiche zu kombinieren. Sie wurde wieder langsam eine sogenannte gute Schülerin im Handarbeitsunterricht, während sie in den Strickstunden das Sorgenkind der Lehrerin gewesen war.

Ich machte öfters Schulbesuche und hatte jedesmal das Gefühl einer schrecklichen Langeweile und Eintönigkeit in den Handarbeitsstunden. Um so bemüher war für mich das Geständnis der Klassenlehrerin, die während der ersten zwei Jahre den Handarbeitsunterricht selber leitete, dass sie als Kind das Stricken auch gehasst habe, dass sie es ebenso wie ich als widernatürlich empfinde, wenn die Kinder schon im ersten Schuljahr stricken müssen, weil es zu schwer und langweilig für diese Stufe sei und eine verkrampfte Haltung des Kindes bedinge. Aber leider sei sie das Opfer des Stoffplanes der Handarbeitslehrerin, die nach zwei Jahren die Klasse übernehme und bestimmte Anforderungen an die Kinder stelle und — der Komiteedamen.

Ich besuchte auch Jahr für Jahr die Handarbeitsexamen. Da sassen die kleinen Mädchen, mit weissen Schürzchen angetan, vor sich auf dem Pulte ihre Schätze, die drei bis vier Erzeugnisse ihrer fleissigen Hände ausgebreitet. Wie leuchteten die blanken Augen dankbar auf, wenn sie ein Lob bekamen für die schöne Strickarbeit und die feinen Stiche an der Tasche oder am Schürzchen. Und doch überschlich mich jedesmal ein Gefühl des Mitleids mit den kleinen Mädchen. Ich hatte den Eindruck, als seien sie um etwas betrogen worden, als habe man ihnen etwas vorenthalten, etwas, das zum Kind gehört wie die Sonne zur Pflanze, nämlich Farben, Rhythmus, Freude, Formenreichtum. Die Arbeiten schienen mir alle zu eintönig, zu farblos und zu unpersönlich.

Nach vier Jahren verliess meine Tochter die Primarschule und siedelte ins Progymnasium über. Zu meinem grossen Leidwesen sollte sie dort keinen Handarbeitsunterricht haben. Sie jubilierte, ich trauerte, denn ich hatte meinen Glauben an den Handarbeitsunterricht nicht aufgegeben, trotz alledem. Aber nun geschah etwas Merkwürdiges: Ende August erklärte meine Tochter, sie müsse Weihnachtsgeschenke machen, und zwar für zirka 30 Personen, wobei sie die ganze Verwandtschaft und Bekanntschaft aufzählte. Nun fing sie an zu basteln, kleben, häkeln, stricken, nähen und verfertigte just die Sachen, die sie nach meiner Meinung im Handarbeitsunterricht der ersten zwei Jahre hätte machen sollen. Die lang zurückgedrängte Phantasie, die Freude an den Farben und Formen brach wieder strahlend aus dem Gewölk des zeitweise verdunkelten Kinderhimmels und zauberten farbenfrohe Sachen hervor, mit denen zu Weihnachten rund 30 Personen beglückt wurden.

Hier ist eine kleine Liste der Dinge, die meine Tochter verfertigte: Rabättli gestickt und um-

häkelt, Kinderhandschuhe, Kinderbettsocken, beides gestrickt, Ball aus Wachstuch zusammengenäht und mit Bast bestickt, Stirnband für kleines Mädchen, mit Filzblumen verziert, Bilderbuch, gezeichnet, bemalt und beklebt, Taschentuch umhäkelt, Körbchen und Untersatz aus Peddigrohr geflochten, Buchzeichen teilweise gestickt, teilweise geklebt, Hausschuhe gestrickt, Tintenwischer aus farbigem Filz, bunt bestickt in Form eines Kegels u. a. m.

Und jedes Jahr wiederholt sich dasselbe Wunder: Ende August werden die ersten Weihnachtsarbeiten in Angriff genommen. Inzwischen hat meine Tochter eine Lederzange und ein Bastelbuch für Mädchen bekommen, und dadurch ist ihr Aktionsradius erheblich erweitert worden. Im zweiten Jahre des Progymnasiums hatte sie mit den Kameraden ihrer Klasse Handfertigungsunterricht und hat wirklich geschickt und mit grosser Freude gearbeitet. Die Krönung war eine Puppenwiege im Heimatstil, die sie selber entworfen, ausgesägt, zusammengeschaubt, gebeizt und bemalt hat. Nun will sie viel, viel Holz haben und weiter basteln. . . .

Der äussere Anlass, der mich dazu getrieben hat, meine Beobachtungen für den Handarbeitsunterricht aufzuschreiben, ist ein Buch, auf das ich kürzlich gestossen bin, und das mich sehr beglückt hat. Es heisst: Frohes Schaffen im Handarbeitsunterricht für Mädchenprimarklassen, 1. bis 4. Schuljahr, von Elisabeth Kupferschmid. Dieses Buch enthält all das, was mir für den Handarbeitsunterricht immer vorgeschwebt hat. Es will den Handarbeitslehrerinnen und den Müttern Wegweiser sein, den Unterricht fröhlich und farbenfroh zu gestalten. Die Verfasserin, die notabene nicht irgend ein Laie, sondern Fachinspektorin für den Handarbeitsunterricht an den Mädchenschulen der Stadt Basel ist, schreibt im Vorwort:

« Der Handarbeitsunterricht soll für unsere kleinen Mädchen eine Quelle der Freude sein! Wir wollen das Kind nicht mehr — so wie dies in früheren Zeiten geschah — mit der Herstellung von Arbeiten, die nüchtern und endlos waren, plagen. Mit buntem Papier soll es schneiden und falten lernen. Mit farbigem Garn darf es für seine Puppe Gegenstände und Kleidchen verfertigen. Ganz unmerklich wird dadurch vom Spiel im Kindergarten zu ernster Arbeit übergeleitet.

Vielorts beginnt der Handarbeitsunterricht erst in der dritten Klasse. Im vorliegenden Lehrmittel wird gezeigt, wie in der ersten und zweiten Klasse schon hübsch und erfolgreich gearbeitet werden kann. Die Phantasie und der Schaffensgeist werden im Kinde geweckt, und so wird fast mühelos der Grund gelegt zu den im Handarbeitsunterricht zu erlernenden Techniken. »

Wenn ich wüsste, dass alle Lehrerinnen und Handarbeitslehrerinnen dieses Buch, das von Annelise Jung farbenfroh und anschaulich illustriert worden ist, lesen und die Anregungen in ihrem Unterricht verwirklichen würden, dann wäre ich beruhigt und würde mir keine Gedanken mehr über den Handarbeitsunterricht in den vier ersten Schuljahren machen.

E. Sch.

## Absehen und Hör-Erziehen in der Taubstummenschule

Wenn mir jeweils mit Beginn eines neuen Schuljahrs die schwere Aufgabe zuteil wird, taubgeborenen Kindern den ersten Sprech- und Sprachunterricht zu erteilen, dann kommt mir die furchtbare Folge der angeborenen Taubheit von neuem immer wieder zum Bewusstsein. Der kleine, ungeschulte Taubstumme kann nicht reden. Er ist total unfähig, sich lautsprachlich zu äussern. Bei den ersten Sprechversuchen gelingt es ihm nur unter grösster Kraftanstrengung, seine Lippen aufeinander zu legen, zu schliessen und dann den einfachen Explosivlaut -b- zu bilden. Das wunderbare Aufnahmeorgan für die Sprache, das Ohr, war bei ihm von Geburt an verschlossen. Sprachlosigkeit ist die unabwendbare Folge der angeborenen Taubheit. Welch hohe Bedeutung dem Gehör bei der Spracherlernung und bei der geistigen Entwicklung des Kindes zukommt, erkennen wir hier in negativer Weise beim Taubstummen. Dass Taubstumme aber gleichwohl reden lernen, indem sie ihre ganze Aufmerksamkeit aufs Sehen verlegen und nach langem, mühsamem Unterricht durchs Auge Sprache aufnehmen können, ist uns längst bekannt. Johann Aman, ein Schweizer Arzt, der in Holland lebte, war einer der ersten, dem es Ende des 17. Jahrhunderts gelang, ein taubstummes Kind sprechen zu lehren. Eine von ihm erschienene Schrift « Der redende Taube », bildete die Grundlage des Taubstummen-Unterrichts bis in die Gegenwart. Seither haben sich viele Menschen um die Taubstummen-Bildung bemüht und sind bei den verschiedensten Unterrichtsversuchen mit wenig Ausnahmen immer wieder zur gleichen Lösung gelangt: den Taubstummen mit Hilfe des Lippenlesens sprechen zu lehren und ihn damit gleichzeitig zu befähigen, gesprochene Sprache aufzufassen und zu verstehen.

Die beiden schwierigsten Aufgaben des Taubstummen-Unterrichts sind demnach: die Schüler *absehen* und *sprechen* zu lehren. Wenn das Ohr verschlossen ist, muss das Auge besonders geschult werden, um dann für das fehlende Gehör einen schwachen Ersatz zu bieten. Das Kind lernt auf den Lehrer *sehen*, genau beobachten, um dann gleich dessen Bewegungen nachzuahmen. Der Lehrer geht vorwärts, rückwärts, schwingt die Arme, klatscht in die Hände und bewegt dann endlich auch seinen Mund. Von den grossen Körperbewegungen wird zu den feinen Sprechbewegungen übergeleitet. Das Kind lernt, seinen ungeübten Sprechapparat in Bewegung zu setzen und die einfachen Silben: ba-bobu-be-bi- nachzusprechen, die es nicht hören, aber doch vom Munde des Lehrers absehen kann. Eine intensive optische Schulung setzt ein. *Absehen* ist eine Fertigkeit, die nur durch systematische Silben- und Sprachformübungen erreicht wird. Die Kinder werden in ein frohes Bewegungsspiel hineingezogen. Sie gehen, hüpfen, klatschen, spielen mit dem Ball oder schlagen das Tamburin und sprechen dazu hundertmal die gleichen Silbenreihen, die sie vom sprechenden Mund des Lehrers ablesen. Die leichte, lockere Bewegung lenkt das Kind von den toten

Silbenreihen ab und bewahrt es vor zu starker Ermüdung und Verkrampfung. Das Absehen muss geübt werden, bis es leicht und glatt abläuft und für den Schüler keine besondere Anstrengung mehr bedeutet. Die Erfahrung lehrt, dass gerade bei Taubstummen Höchstleistungen im Absehen erreicht werden können.

Wie ist es aber möglich, den Taubgeborenen ohne Gehör einzig *durchs Auge sprechen zu lehren*. Unser Auge ist auf die sichtbare Welt eingestellt. Wir sehen Formen und Farben, wir erfassen den Raum, und wir vermögen auch genau die Bewegungen der uns umgebenden Welt zu unterscheiden. Nie aber erfasst das Auge klangliche Qualitäten. Es ist deshalb für den Taubstummen rein unmöglich, sich durchs Auge allein ein natürliches, wohlklingendes Sprechen anzueignen. Er kann wohl die Sprechbewegungen des Lehrers genau beobachten, hat aber nicht die Möglichkeit, die Sprache nach Klang und Rhythmus zu erfassen.

Wer wird sich noch wundern, wenn in den meisten Fällen die eigentliche Taubstummensprache unschön klingt.

Eine wunderbare Hilfe zur Erzielung eines schönen, natürlichen Sprechens auch bei Taubgeborenen ist die *Hör-Erziehung*.

Vor fünf Jahren wurde an unserer Anstalt in Münchenbuchsee durch Herrn Dr. Bieri der Hörunterricht auch in den Taubstummenklassen eingeführt. Die Methode des Hörerziehens oder Hörerweckens stammt vom Budapester Ohrenarzt Dr. Barczy und bedeutet für den Taubstummen-Unterricht eine umwälzende Neuerung. In verdienstvoller Weise hat nun Herr Dr. Bieri nach einem längeren Studienaufenthalt in Budapest, wo er die Hörmethode gründlich kennen gelernt hatte, diese theoretisch und praktisch weiter ausgebaut und sie für unsern Unterricht nutzbar gemacht. Wenn die Schüler früher sehr intensiv optisch geschult wurden, so sollte nun vor allem ihre akustische Aufmerksamkeit geweckt werden. Fünf einfache Wörter, die der kleine Taubstumme schon einigermaßen nachsprechen kann und von denen jedes einen verschiedenen Sprachrhythmus aufweist, werden dem Kind direkt ins Ohr gesprochen. Der Lehrer berührt dabei mit dem Mund das Ohr des Kindes. Bei den ersten Versuchen blickt das Kind verwundert seinen Lehrer an und versteht gar nicht, was von ihm verlangt wird. Vor dem Kind liegen fünf Wortkärtchen. Man zeigt auf das betreffende Wort und spricht es dem Kind immer wieder ins Ohr. Diese Uebungen müssen systematisch und mit Ausdauer durchgeführt werden. Normalerweise unterscheidet das Kind nach ein bis drei Wochen die ersten fünf Wörter im Durcheinander am Ohr, und der erste Anfang in der Hörerziehung ist gelungen.

Zur Illustration mögen hier einige Ausschnitte aus den Wochenberichten eines intelligenten, tauben Hörschülers dienen.

1. Woche (bei seinem Eintritt): Hans ist ein intelligenter, sensibler Knabe. Er hatte anfangs Heimweh und weinte, wenn er zu den Sprechübungen

herkommen musste. Beim Artikulieren beobachtet er genau und macht gut mit.

2. Woche: Bei den Sprechübungen passt Hans auf. Er spricht ruhig und genau mit. Er lernte bis dahin -b-d-g- in den einfachen Silbenverbindungen und die Wörtchen -Papa-Outo-.

3. Woche: Hans spricht leicht. In keiner Weise verkrampft, erlernt er die ersten Laute rasch. Er spricht nun die einfachen Silben: ba-bo-bu-, da-do-du, ga-go-gu-, fa-fo-fu-. Ich habe nun mit den Hörübungen begonnen: Papa, Outo, Bahn, Gagao, Hof. Er erlernt die Wörter rasch und spricht sie schön. Er probiert, sie auch schon am Ohr zu differenzieren.

5. Woche: Hans ist ein sehr guter Schüler. Er macht fleissig mit, sowohl bei den Hörübungen als auch beim Silbenspiel. Er ist ein netter Bub, der lustig lachen kann und gerne Spass macht. Er spricht Ende dieser Woche acht Wörter leicht und differenziert sie am Ohr.

11. Woche: Hans badet sehr gerne. Er bleibt so lange als möglich im Wasser, und nie ist es ihm zu kalt. Sobald nach Regen die Sonne wieder scheint, sagt er: bade-bade und lacht mit dem ganzen Gesicht. Heute lernte er innert kurzer Zeit drei neue Wörter. Er macht sprachlich sehr gute Fortschritte. Er kann am Ohr ziemlich sicher 20 Wörter unterscheiden. Er spricht auch die Silben klar und sicher. Er macht beim Silbenspiel immer aufmerksam mit. Wie kein anderer hängt er direkt mit seinen Augen an meinen Lippen und reagiert auf die feinste Sprechbewegung rasch, indem er sofort nachspricht, was er absieht.

22. Woche: Hans spricht am meisten spontan von allen. Wir gingen nach Bern zum Zahnarzt. Ich führte ihn an der Hand über den Bahnhofplatz. Er sah sich den Verkehr an und sprach ständig vor sich hin: Outo, Velo, Velo, pass uf! pass uf! isch schön... Dazwischen wiederholte er für sich immer das gleiche Wort, bis er etwas Neues sah, das er benennen konnte.

2. Schuljahr, 11. Woche: Hans spricht viel und leicht. Eingesprochen wurden ihm bis dahin 115 Wörter und eine Reihe einfacher Sätze. Beim Differenzieren am Ohr macht er manchmal Fehler, ich glaube zwar nur aus Mangel an Konzentration. Er fasst auch optisch leicht Sprache auf. Er ist nun richtig im Satzstadium. Er spricht auch spontan Sätze.

Ende des 2. Schuljahres: Es ist wirklich eine Freude, mit Hans zu üben. Er spricht sehr schön, differenziert am Ohr recht gut und macht geistig lebhaft mit. Heute sprach ich ihm die Frage: Bisch du chrank gsi? — ins Ohr. Er verstand die Frage richtig und antwortete: Nei, i bi nid chrank gsi. Er stellte dann eine Reihe Fragen an mich: Bisch du chrank? Bisch du lieb? Bisch du fuul?, was ihm grosse Freude bereitete.

Die angeborene oder früh erworbene Taubheit dieses Schülers (er ertaubte wahrscheinlich an Gehirnhautentzündung in den ersten Lebensmonaten) hat sich nach zwei Jahren Hörunterricht nicht etwa in Schwerhörigkeit umgewandelt. Hans

ist trotz Hörübungen noch heute praktisch taub. Trotz sorgfältigen Fortschreitens in der Hörerziehung kommen beim Differenzieren einfacher Sätze noch öfters Verwechslungen vor. Auffallend ist aber seine leichte, schöne Sprache, sein lebhaftes, aufmerksames Mitgehen im Unterricht und seine Sprechfreudigkeit, die sich ausserhalb der Schule im Spontansprechen kundtut. Nicht jeder taube Schüler reagiert auf Hörübungen so positiv, aber bei jedem Kind merkt man die günstige Auswirkung auf sein Sprechen. Es gibt unter den Taubstummen einzelne Fälle, die am Ohr eingesprochene Sprache nie unterscheiden. Wiederum haben wir in der Taubstummenschule Kinder mit ganz geringen Hörresten, die man erst entdeckt, wenn sie durch Einsprechen direkt am Ohr längere Zeit geübt worden sind. Solche zur Entwicklung gebrachte Hörreste erleichtern die Spracherlernung sehr.

Was wir mit der Hörerziehung bezwecken, ist aus der vorhergehenden kurzen Darlegung schon ziemlich ersichtlich.

Wir wollen erstens alle noch vorhandenen Hörreste für die Spracherlernung auswerten.

Dem total tauben Kind möchten wir auf taktilem Weg den Rhythmus der Sprache vermitteln.

Wir erreichen mit der Hörerziehung auch beim Taubstummen eine schöne Aussprache und ein lebendiges Sprechen, das Klang und Rhythmus aufweist.

Durch einen verbundenen Abseh- und Hörunterricht, der einesteils im Silbenspiel die optisch-motorische Schulung und andererseits bei den Hörübungen die akustische Beeinflussung des Ohres pflegt, gelangt das taube Kind zu folgenden Auffassungsmöglichkeiten der Sprache:

1. zum Absehen vom Munde;
2. zum Lesen des geschriebenen Wortes;
3. zum Erfassen von Sprache am Ohr.

Im praktischen Leben ist der Taubstumme nach wie vor bei der Sprachaufnahme aufs Absehen angewiesen.

Das Lesen des geschriebenen Wortes bleibt wohl für ihn der sicherste Weg der Sprachaufnahme und bietet ihm im spätern Leben die Möglichkeit zur selbständigen Weiterbildung.

Das Erfassen von Sprache am Ohr erfüllt seine Hauptaufgabe bei der Spracherlernung.

Die Hörerziehung erfordert im Anfang Einzelunterricht. Unser Ziel ist jedoch, die Kinder auch gruppenweise akustisch zu beeinflussen. Dies geschieht in unseren Taubstummen- und Schwerhörigenklassen mit einem in unserer Anstalt entwickelten vier- bis sechsteiligen Hörschlauch. Am Hörschlauch erhalten die Kinder den taktilen Eindruck der Sprache und sehen gleichzeitig den sprechenden Mund des Lehrers. Hören oder tastmässig empfinden und sehen der vorgesprochenen Sprache verbindet sich auf diese Weise, eines das andere ergänzend. Ohne diesen Hörschlauch wäre ein Hörerziehen bei taubstummen Kindern im Klassenunterricht rein unmöglich. Wir sind deshalb für diese Hörhilfe sehr dankbar. Wir könnten den Hörschlauch nicht mehr missen und brauchen ihn

in jeder Lektion. Und erst wenn die Kinder am Hörschlauch angeschlossen sind, ist der richtige Kontakt zwischen Lehrer und Schüler hergestellt. Erst dann habe ich das Gefühl, dass ich mit meinem Sprechen die Kinder erreiche und dass sie mich richtig verstehen.

Möge die Hörerziehung noch in recht vielen Taubstummenschulen Eingang finden und sich zum Segen der taubstummen Kinder auswirken.

D. Oderholz,

Taubstummenanstalt Münchenbuchsee.

## Ausstellung

### Pestalozzianum Zürich

Beckenhofstrasse 31—35

#### Veranstaltungen zur Ausstellung « Singt und spielt in Schule und Haus »

23. Juni

19.30 Uhr: *Sommerfest* im Park des Beckenhofes. Ausführende: Schule für musikalisch-rhythmische Erziehung; Gesangsklassen von Frau Burri; Zürcher Bambusflöten-Quartett. Leitung: Mimi Scheib-lauer, Zollikon. Unkostenbeitrag: Fr. 1.—.

24. Juni

10.30 Uhr: Führung durch die Ausstellung.

26. Juni

20.00 Uhr: *Mütersingen*. Leitung: Frau Klara Stern, Zürich. Veranstalter S.V.V. H.

27. Juni

14.30 Uhr: *Gehörschulung mit Handzeichen*. Erarbeitung des Liedes « Maiengruss », ohne Instrument. Lehrprobe der 5. Klasse von Paul Fischer, Zürich.

16.00 Uhr: *Bringt die Instrumente zur Singstunde mit!* Es singt und musiziert die 6. Klasse von Eduard Bader, Zürich.

30. Juni

14.30 Uhr: *Schallplatte und musikalische Stilkunde*. Vortrag von Prof. Dr. A. E. Cherbuliez, Zürich.

16.00 Uhr: *Wir hören Schallplatten*. Lehrprobe mit einer Seminar-klasse aus Küsnacht. Leitung: W. S. Huber, Küsnacht.

20.00 Uhr: *Serenade* im Beckenhof. Werke von Händel, Mozart und Haydn, gespielt vom Kirchgemein-derchester « Jung Unterstrass ». Leitung: Bernhard Seidmann, Zürich.

## Aus dem Bernischen Lehrerverein

**Sektion Seeland des Bernischen Mittellehrervereins.** Die Mitglieder versammelten sich vorletzte Woche in der «Krone» zu Aarberg zur Behandlung der üblichen Jahresgeschäfte. Präsident R. Stuber, Lehrer am Progymnasium in Biel, hiess die erfreuliche Anzahl der Erschienenen willkommen und gedachte einleitend des im letzten Jahre in Schüpfen verstorbenen Kollegen Ernst Ramseier, Sekundarlehrer und Sektionschef, zu dessen Ehren sich die Versammelten erhoben. Der Kassabericht wurde von H. Mäder, Sekundarlehrer, Aarberg, abgelegt und zeigte einen normalen Abschluss. Das Traktandum Wahlen beanspruchte nur kurze Zeit, denn es galt einzig der Bestätigung der vom Vorstand bereits getroffenen Wahlen der Delegierten für die kantonale Abgeordnetenversammlung. Es betrifft Fräulein Margrit Schweizer, Mädchensekundarschule Biel; die Herren Küpfer, Progymnasium Biel; Feller, Sekundarschule Lengnau; Giamara, Sekundarschule Erlach und Hodel, Sekundarschule Rapperswil. Ohne Diskussion stimmte die Versammlung dem Statutenentwurf des Kantonalvorstandes zu, der eine Vereinfachung der Vereinsordnung bezweckt. Damit waren die

geschäftlichen Traktanden erledigt, und die Aufmerksamkeit wandte sich dem Hauptgegenstand der nachmittäglichen Veranstaltung zu, dem Vortrag von Seminarlehrer Dr. Jaggi, Bern.

«*Vom Krieg in Europa 1939—1945*» hatte der geschätzte Referent seinen Vortrag betitelt. Man konnte sich fragen, ob wir bereits genügend Abstand haben, um die sechs Jahre Krieg in ihrer Gesamtheit und als geschichtliches Geschehen überblicken zu können oder ob wir nicht noch allzu sehr vom unmittelbaren Eindruck und der Flut eines oft bis ins Uferlose gesteigerten Nachrichtendienstes behaftet werden. Nun, der Vortrag hat in dieser Beziehung klärend gewirkt und den Zuhörern ein Résumé vermittelt, wofür sie dem Referenten dankbar sind. Mit dem «Rückblick», wie Dr. Jaggi das Referat untertitelte, verstand es der Historiker, in chronologischer Reihenfolge die Marksteine dieser geschichtlichen Epoche scharf herauszumeisseln oder für den wieder aufzudecken, der sie in der Fülle der Nachrichten verloren hatte. Zusammenhänge wurden klar, und dabei widmete der Referent einen wesentlichen Teil seiner Ausführungen der Haltung der Schweiz und des Schweizer während dieser sechs Kriegsjahre. Abschliessend kam er auf unsere Beziehungen und unsere Einstellung zu Deutschland zu sprechen, auf jenes Deutschland, das nicht durch den Nationalsozialismus entstellt worden ist, sondern das wir als Ausdruck echten Deutschland geschätzt haben und hoffentlich wieder einmal schätzen lernen können.

-er.

**Deutsche Sektion Biel des BLV.** *Wandplastik in der Volksschule.* Am 16. Mai fand in der Aula des Dufourschulhauses die gut besuchte Versammlung der deutschen Sektion Biel statt. Der geschäftliche Teil konnte diesmal buchstäblich im Eiltempo bestritten werden. Nach einer Ersatzwahl in die Kommission der Lehrerversicherungskasse wurde einstimmig ein Beitrag aus der Vereinskasse von Fr. 200 zugunsten der Schweizerpende beschlossen.

Anschliessend konnte unserem Referenten und Kursleiter, Herrn Seminarlehrer Ad. Gähwiler aus Schiers, die nötige Zeit zu seinem den Kurs einleitenden Referat zur Verfügung gestellt werden: «*Die Wandplastik als Darstellungsmittel und deren Verwendungsmöglichkeiten in der Volksschule.*» Ueber den Ausdruck «Wandplastik» könnte man sich streiten. Auch hier ist nicht das Wort das Massgebende, sondern die Sache. Ueber diese Sache hat Herr Gähwiler in der «Neuen Schulpraxis» schon mehrmals ausführlich berichtet; man lese nach im Februarheft 1945, ab Seite 82. Zweifellos haben die Zuhörer aus dem Referat manche wertvolle Anregung und manchen neuen Impuls mit heimnehmen können. Herrn Gähwiler sei herzlich gedankt, dass er nicht bloss redete, sondern fleissig demonstrierte aus der Fülle seines mitgebrachten Materials.

Am Nachmittag begann der eigentliche praktische Kurs, der von über 30 Lehrkräften bis zum Schluss mit grossem Interesse besucht wurde. Einiges aus dem Kursprogramm: 1. Einleitung und Vorführung fertiger Darstellungen. Hinweise auf mögliche Techniken. Kombinationsmöglichkeiten. Aufbaustufen. Beispiele im Lichtbild. 2. Technische Hinweise und Proben einiger Darstellungen unter Mitwirkung aller Teilnehmer. 3. Anwendungsmöglichkeiten im Unterricht und weitere Beispiele und Entwürfe zu späterer Verwendung. Anleitung zum Sammeln nützlichen Materials. Bilderkartothek. Das Kursprogramm wurde in drei Halbtagen zu je vier Stunden bestritten. Es ist Herrn Gähwiler restlos gelungen, uns in 1½ Tagen die Sache plausibel zu machen. Am Schluss hatten die Teilnehmer etwas Brauchbares in der Hand, das ihnen weiterhilft. Klar kam die pädagogische Erkenntnis zum Ausdruck: Schöpferische, handwerkliche, lustbetonte Erarbeitung des Lernstoffes durch den Schüler, eine Stufe im Unterrichtsgeschehen, die nicht stark genug betont werden kann. Die Lust am Werden eines Werkes, sei's noch so klein und bescheiden, ist Schöpferlust und bereichert nicht nur das

Wissen, sondern Kopf, Herz und Hand. Der Schüler nimmt z. B. durch seine Mitarbeit an der Wandplastik Teil am Werdegang irgend eines Produktes, das Unterrichtserlebnis wird vertieft und bleibt unverlierbar haften. Aus der Erwägung heraus, dass wir in der Schule nicht nur zu lehren, sondern zu erziehen haben, dürfen wir dieses Darstellungsmittel freudig in den Unterricht einreihen, um damit wieder Freude zu erwecken. Unter vielen ist Wandplastik ein Darstellungsmittel. Sie ist dem Schüler im Aufbau und Gedankengang verständlich, da sie eben während des Unterrichts unter der Mitarbeit des Schülers entsteht und zur Gruppenarbeit anspornt. Nicht Selbstzweck darf sie sein, sondern ein Mittel, dem Schüler das oft verlorengegangene Interesse am Stoff zu wecken. Wandplastik ist eine Technik, zugänglich jedem, der Uebung und Vorbereitung nicht scheut. Wie bei jedem Darstellungsmittel, kommt es auch bei der Wandplastik auf die Geschicklichkeit und den Ideenreichtum des Lehrers an, wenn sie zweckmässig verwendet werden soll.

Die Kursarbeit überzeugte dermassen, dass die meisten Kursteilnehmer dieses Darstellungsmittel in den Unterricht einbauen möchten. Herzlichen Dank dem Kursleiter und Herrn Schulinspektor Ed. Baumgartner, der den Schulbehörden Biels die Wandplastik empfehlen will, damit sie die finanziellen Mittel zur Anschaffung des nötigen Materials bereitstellen.

E. Fischer.

**Alte Sektion Thierachern des BLV.** Kürzlich besammelten sich die Mitglieder der alten Sektion Thierachern des Bernischen Lehrervereins in der heimeligen Kirche zu Thierachern.

Kollege Karl Indermühle aus Längenbühl, dessen Fähigkeiten und Qualitäten als Organist man schon verschiedentlich feststellen konnte, erfreute die Anwesenden mit einem nachhaltigen und sehr eindrucksvollen Orgelkonzert, das ganz dem grossen Meister Johann Sebastian Bach gewidmet war. Geboten wurden: Fantasie in c-moll, Trio in d-moll und Canzona in d-moll, ferner als Zwischenspiel ein Choralvorspiel, zu dem Kollege Ernst Klötzli aus Blumenstein den Text las.

Es war eine schöne Feierstunde, die uns die beiden Kollegen boten. In Verbindung mit einem schlichten Dankeswort an den Organisten, der es vortrefflich verstand, die Werke Bachs mit geschickter Einfühlung wiederzugeben, und an Ernst Klötzli, würdigte der Vorsitzende, Kollege Fritz Indermühle aus Thierachern, in prägnanten Worten das Wesen Bach'scher Musik. Nach dem Konzert traf man sich zu einem gemütlichen Stelldichein auf der Egg, wo ein währschaftes Zvieri und eine herrliche Aussicht auf die Thunerseelandschaft ein längeres Verweilen in geselligem Kreise bewirkten.

Der Vorsitzende unterhielt die Kollegenschaft mit einer interessanten Plauderei aus vergangenen Tagen und schilderte unter anderem, wie er sich noch erinnere, Brahms in der hiesigen Gegend angetroffen zu haben.

Die nächste Tagung soll im Laufe dieses Sommers stattfinden.

H. H.

**Sektion Thun des BLV.** Die Sektion Thun des BLV hielt ihre ordentliche Hauptversammlung bei recht gutem Besuch im Hotel Schönbühl in Hilterfingen ab. An Stelle des erkrankten Kollegen Santschi führte Karl Iseli aus Thun gewandt den Vorsitz. Stimmungsvolle und klangschöne Liedervorträge des Lehrergesangsvereins des Amtes Thun, geleitet von A. Ellenberger, bildeten einen würdigen und zugleich sinnvollen Auftakt zu der flotten Tagung. Die Zuhörerschaft verdankte die gediegenen Darbietungen mit warmem Beifall. Anschliessend referierte Dr. Schädelin aus Bern über den Film als modernes Lehrmittel und erläuterte in knapper und überzeugender Weise, wie der gute Schulfilm in den Unterricht hineingestellt werden kann. Das Grosse des Films besteht darin, dass er Fernes in die Nähe bringt. Gefährvolles und Unberührbares

**Essen** Sie jetzt vegetarisch im  
1. Stock, Restaurant Ryfflihof  
Neuengasse 30, BERN

heranrücken lässt. Kleines gross darstellt und umgekehrt oder Rasches verlangsamt. Die Beschaffung von Unterrichtsfilmen ist mit vielen Schwierigkeiten verbunden. Kulturfilme beispielsweise eignen sich vielfach nicht, denn der Film muss der Schulstufe angepasst sein. Was in der Natur gezeigt werden kann, soll nicht durch den Film vorgeführt werden. Einleitungen und erläuternde Texte sind erforderlich. Dass der Lehrer vor einer Vorführung zuerst selber den Film gesehen haben sollte, braucht wohl nicht besonders begründet zu werden; vorteilhaft ist es zudem, wenn er die Handhabung des Apparates beherrscht. Im Anschluss an diese Ausführungen folgten einige Lichtbilder und die Vorführung von drei Filmen: «Der Luftdruck», «Hundertjähriges Bestehen der städtischen Sekundarschule Bern» und «Die Ringelnatter». Direktor Hartmann von der Schulfilmzentrale in Bern, der seit langem unentwegt für den guten Lehrfilm eintritt, orientierte abschliessend über die finanzielle Seite der Schulfilmvorführungen.

Rasch wickelte sich der geschäftliche Teil der Verhandlungen ab. Der von Kollege Santschi schriftlich niedergelegte Jahresbericht gab übersichtlich Aufschluss über die Anlässe im verflossenen Jahr und die weitere Tätigkeit der Sektion. In sechs Sitzungen erledigte der Vorstand seine Arbeit. Der Vorsitzende gedachte in ehrenden Worten der im Berichtsjahr verstorbenen Mitglieder und würdigte deren Verdienste. Die Sektion zählt heute 254 amtierende Mitglieder. Gutgeheissen wurde die von Kollege A. Pulver abgelegte Jahresrechnung, die mit einer kleinen Vermögensvermehrung abschliesst. Zugunsten der Schweizerische wurde ein Betrag von Fr. 200. — bewilligt. Dann orientierte Dr. Ad. Schaer aus Sigriswil die Versammlung über das Heimatkundewerk des Amtes Thun und wies darauf hin, dass immer noch ein ungedeckter Betrag von Fr. 2100. — das Heimatkundewerk belastet. Bekanntlich ist der erste Band vor einigen Monaten erschienen; ein zweiter Band soll später dem Druck übergeben werden.

Kollege Hermann Buchs, Heimberg, ermunterte die Anwesenden zum Beitritt in den Lehrergesangsverein und empfahl dessen Veranstaltungen bestens. Mit einem kurzen Schlusswort verdankte der Vorsitzende hierauf alle Beiträge zum guten Gelingen der Tagung.

H. H.

## Reminiszenzen

**Aus der Amtsrechnung von Thun vor 300 Jahren.** Früher gab es in den Bezirkshauptorten keine Amtschaffnerien, indem aller Geldverkehr zuhanden des Staates durch die Amtleute, in Thun durch den Schultheiss, besorgt wurde. Im Jahr 1641 gingen im Schloss an ewigen unablösblichen Grund- und Bodenzinsen ein in bar 387 Pfund 8 Schilling 6 Pfennig, an ablösblichen Pfennigzinsen 1967 Pfund 13 Schilling, an ablösblichen Zinsen 176 Pfund 14 Schilling und an Zehnten 18 Pfund 10 Schilling. In den Zollstöcken lagen 378 Pfund 12 Schilling, wovon die Stadt Thun die Hälfte erhielt. Bei der neuen Brücke gab es von 800 Stück Vieh 13 Pfund 6 Schilling, vom Brüggsommer zu Spiez 11 Pfund 6 Schilling und vom Brüggsommer am Kalten Markt 10 Pfund. Als Trattengeld, jetzt Patent genannt, zahlte der Wirt im Bären 2 Pfund, der Freienhof 4 Pfund, der Leuen 1 Pfund, das Landhaus zu Steffsburg 10 Schilling und der Wirt zu Thierachern 3 Pfund. Daraus ist zu schliessen, dass auf den Säumerstrassen bei der Egg ein beträchtlicher Verkehr herrschte. Der Statthalter Hans Wenger entrichtete für ein abgelöstes Hauptgut 100 Pfund.

An Getreide gingen als ewige unablösbliche Grund- und Bodenzinse nach Inhalt des Urbars ein 151 Mütt 2 Mäs Dinkel und 16 Mütt 1 Mäs Haber, als ungleiche Zehnten 11 Mütt Dinkel und 16 Mütt 9 Mäs Haber und als Brüggsommer 64 Mütt 5 Mäs Dinkel und 55 Mütt 6 Mäs Haber. Weitere Zehnten lieferten Uetendorf, Amsoldingen, Höfen. Forst und Ried, Dittligen, Tannenbühl, Rütibühl, Zwieselberg, Konol-

dingen, Häutligen, Lützimaad und die Aetter bei Uebeschi und Kärsele. So betrug das Einnehmen an Pfennigen 4282 Pfund 3 Schilling 4 Pfennige, an Dinkel 528 Mütt 10 Mäs und an Haber 397 Mütt 7 Mäs.

**Aus dem alten Thun.** Vor einiger Zeit wurden in der Freienhofgasse, einst Rosengarten und vor 60 Jahren Postgasse geheissen, Grabarbeiten für eine Telephonleitung vorgenommen. Während bei den «drei Eidgenossen» und beim Mayhaus eine alte Kanalisationsanlage zutage kam, stiess man beim Oelegässli auf die Fundamente des bereits im Udelbuch 1358 genannten *Zeiningertors* oder der *Porta antiqua*. Nach der Erweiterung der Stadt im Bälliz und Erbauung des Scherzligtors neben dem Interlakenhaus erhielt der alte Turm eine Uhr und hiess nun Zeitturm oder wie in Bern *Zeitglockenturm*. Ende des 15. Jahrhunderts wurde das nebenan stehende Zeiningerspital mit dem niedern Spital auf dem Rathausplatz verschmolzen und die Löwentaverne eingerichtet. Diese verfiel 1807 samt dem Torturm dem Abbruch, worauf das Salzmagazin entstand. Das Türmchen mit der Uhr fand einen neuen Platz auf dem Hotel Freienhof, wo es noch heute von den entschwindenen Zeiten und dem Leben und Treiben an der «Sinni», wie der älteste Marktplatz zwischen Turm, Freienhof, Brücke und Schleife hiess, träumt.

Vor 40 Jahren sind die zugänglich gemachten und mit elektrischer Beleuchtung versehenen **Beatushöhlen** eröffnet worden. Das Kassengebäude, worin auch der Transformer für die Lichtenanlage untergebracht war, erhob sich auf altem Gemäuer. Im Mittelalter hatte hier eine Wallfahrtskapelle und eine Pilgerherberge gestanden. Der Pavillon für die wartenden Höhlenbesucher erhielt von Beatenberg ein uraltes Glöcklein. Die Partie, 52 m vom Eingang entfernt, nannte man Miltongrotte, nach 101 m Treppengrotte, 206 m Bachgrotte mit Treppenaufstieg, 264 m Kapelle mit gotischem Torbogen, 277 m Kapitänsgrotte, 284 m Dreischwesterngrotte mit den ersten Tropfsteinansätzen, 333 m Mittelgrotte, 400 m Labyrinth, 429 m Treppenkluff (mit Blumenkohlfeld und Seelein), 467 m versteinertes Wasserfall, 488 m Domgrotte, 563 m Grotte mit Tropfsteinwand, 593 m Gang mit Gletschermühle und Tropfsteinorgel (Abzweigungen), 711 m Walhalla, 720 m Hexenkessel und Verschwinden des Beatenbachs, 730 m Grotte mit der steinernen Schlange, 800 m Hades usw.

In den Bachlauf war als erster im Juni 1814 Kunstmaler Stähli aus Thun eingedrungen. 1848 gelangte Kapitän Knechtenhofer 277 m weit. Herr Hartmann unternahm 1903 neue Forschungen und leitete die Erschliessung ein. Er fand in Baumeister Frutiger in Oberhofen einen verständnisvollen Mitarbeiter, der die Erstellung der Wege energisch an die Hand nahm. Am 20. Juli 1904 konnten die ersten Fremden die elektrisch beleuchteten Grotten besichtigen. Die feierliche Einweihung fand jedoch erst am 3. August statt. —er.

## Verschiedenes

**Kirchenkonzert in Kirchberg.** Sonntag den 1. Juli 1945, 15 Uhr, wird der *Lehrergesangsverein Burgdorf und Umgebung* zusammen mit dem *Cäcilienverein Thun* unter der Leitung ihres bewährten Dirigenten *August Oetiker* in der stimmungsvollen Kirche von Kirchberg ein beachtenswertes Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Kleinkinderschulen von Kirchberg veranstalten. Die zur Aufführung gelangenden Werke sind ausschliesslich Kompositionen von G. F. Händel und Franz Schubert. Vom erstgenannten Komponisten sind es Chöre und Arien aus seinem unsterblichen Oratorium «Der Messias», während von Schubert das weihewolle «Tantum ergo», das mächtige Bass-Solo «Dem Unendlichen», der melodiose Frauenchor «Gott meine Zuversicht» und das hochdramatische, abwechslungsreiche Werk «Mirjams Siegesgesang» zur Wiedergabe gelangen, d. h. alles Werke, die den Musikliebhaber aufs höchste entzücken.

Neben dem weit über die Bernergrenzen hinaus bestbekannten Bassisten *Paul Reber* aus Langnau konnte die Zürcher Sopranistin *Ida Stöckli* gewonnen werden, deren glockenheller,

reiner Sopran für die Zuhörer eine freudige Ueberraschung bedeuten wird. Die Klavierbegleitung wird *Heiner Vollenwyder* aus Thun besorgen.

Der ungefähr 120 Sängern und Sänger zählende Chor wird alles aufbieten, der gestellten Aufgabe gerecht zu werden.  
O. S.

**Tagung der Lehrerturnvereine des Kantons Bern.** Am 30. Juni treffen wir uns in dem hübschen Städtchen Burgdorf, um unsere Kräfte in Form kameradschaftlicher Spiele zu messen. Nicht der Drang nach Auszeichnungen, sondern das Bedürfnis, alte Bekanntschaften aufzufrischen und neue Gesichter kennen zu lernen, lockt uns zu diesem geselligen Anlasse.

Unsere Bestrebungen verfolgen keine einseitig ehrgeizigen Ziele. Es geht nicht darum, einige Spitzenkünstler zu züchten; wir bemühen uns, die Mehrzahl der Lehrerschaft für unsere Sache zu gewinnen. Weiterbildung in methodischer Hinsicht, technische Vervollkommnung, Erhaltung der Spannkraft bis ins Alter und Pflege der Kameradschaft schreiten Hand in Hand.

Mögen alle Teilnehmer ein schönes Erlebnis mit nach Hause tragen, vom festen Vorsatz beseelt, weitere Kreise unserer Kolleginnen und Kollegen für die Erfüllung unserer Aufgabe zu gewinnen.  
H. A.

**Sommersingwoche.** Unter der Leitung von Walter Tappolet findet vom 23. bis 30. Juli im Schloss Hauptwil (Thurgau) eine Sommersingwoche statt. Beitrag Fr. 58. — (alles inbegriffen, ausser Noten). Nähere Auskunft und Anmeldung (wenn möglich bis 10. Juli) an Tappolet, Lureiweg 19, Zürich 8.

**Nahende Ferienzeit.** Wer kennt nicht *Hans Schmid's* gemütvolle Reiseschilderungen in seinen feinen Büchlein, die sich so trefflich im Geographieunterricht verwerten lassen: *Gottard, Urschweiz, Sonnentage im Tessin, Wallis, Bündnerfahrten*. Mit letzteren im Rucksack bin ich vergangenes Jahr gereist, habe an schönsten Stellen auf den Touren über Bernhardin-Hinterrhein-Avers Cresta-Juf-Forcellina-Septimer gerastet, geschaut — «Trinkt o Augen, was die Wimper hält, von dem gold'nen Ueberfluss der Welt!» — liess mich führen von Hans Schmid's prächtigem Humor und wandelte seinen Pfaden nach durch die südlichen Bündnertäler. Das war ein köstliches Wandern in voller, ungebundener Freiheit, abseits vom grossen Touristenstrom! Dazu in der Brieftasche die *Ausweiskarte der Kur- und Wanderstationen des SLV*, die mir wieder recht gute Dienste leistete für die Orientierung bezüglich Unterkunft am Abend und für die Rasttage, von welchen ich eine Woche in *Casaccia* (Bergell) zubrachte, im Hotel Stampa, bei *Ed. Gianotti*, einem ehemaligen Kollegen, jetzt aber Hotelier und Posthalter daselbst. Mit grosser Dankbarkeit gedenke ich noch jetzt der dortigen herrlichen Ruhetage bei freundlicher Bedienung und ausgezeichnete, billiger Verpflegung. Wer von den Kollegen etwa sein Reiseziel noch nicht fixiert hat, der nehme Hans Schmid's «Bündnerfahrten» zur Hand, vertiefe sich darin ins Kapitel «*Ein Tag im Bergell*» — und mach's na: Von der Maloja, vom Lunghinopass, von Juf her, über die Forcellina und den Septimer, steige hinab nach Casaccia zu oberst im Bergell und raste bei *Eduard Gianotti*! Und wandere von dort aus jeden Tag durch das herrliche Tal des Südens, geführt von Hans Schmid's fröhlichen Worten und *Giovanni Segantini's* Maler Augen, die ja in Soglio und im Albignatal die Pracht jener Bergwelt so oft getrunken. -o-

### Berner Wanderwege. Tourenvorschläge.

#### I. Mittelland.

1. Route: Münsingen-Niederwichtlach-Oberwichtlach-Deyenberg-Kiesen-Grauenstein-Zulgbrücke-Schwäbis-Thun. Wanderziel: Aarelandschaft. Marschzeit: 4 Stunden 20 Minuten. Fahrt: nach Münsingen. Rückfahrt: ab Thun.
2. Route: Herzogenbuchsee-Löliwald-Bolloddingen-Homberg-Oschwand-Wäckerschwend-Friesenberg-Affoltern. Wanderziel: Friesenberg. Marschdauer: 4¼ Stunden. Fahrt: nach Herzogenbuchsee. Rückfahrt: ab Affoltern-Weier.

#### II. Jura.

1. Route: St-Imier-Forêt du Droit-Mont Soleil-Montagne du Droit-Cerneux-Veusil-Le Peuchapatte-Le Noirmont. Wanderziel: Mont Soleil. Marschzeit: 3½ Stunden. Fahrt: nach St-Imier. Rückfahrt: ab Le Noirmont über La Chaux-de-Fonds-Neuchâtel oder über Tramelan-Tavannes.

2. Route: Moutier-Perrefitte-Moron-Montagne de Saules-Les Vacheries Dessus-Montbautier-Derrière Jorat-Tramelan. Wanderziel: Moron. Marschzeit: 7 Stunden. Fahrt: nach Moutier. Rückfahrt: ab Tramelan über Tavannes.

#### III. Oberland.

1. Route: Brienz-Hofstetten-Balmhof-Hirsi-Meiringen. Wanderziel: Hofstetten. Marschzeit: 3¼ Stunden. Fahrt: nach Brienz mit Bahn oder Schiff. Rückfahrt: ab Meiringen.
2. Route: Interlaken-Harder-Augstmatthorn-Habkern-Interlaken. Wanderziel: Augstmatthorn. Marschzeit: 5 Stunden. Fahrt: nach Interlaken und zurück. Auf den Harder Drahtseilbahn.

## Buchbesprechungen

*Theo Marthaler, La conjugaison française.* Lehrmittelverlag Romos A.-G., Zürich.

Dieses neuartige Verbenheft will dem Schüler gerade durch die klare, visuell einprägbare Form helfen, sich in der Fülle der Unregelmässigkeiten der französischen Verben zurechtzufinden. Dass es dem Verfasser gelungen ist, ein beachtenswertes Hilfslehrmittel zu schaffen, zeigt schon der grosse Zuspruch des Büchleins. Ich brauche es seit einigen Jahren und kann mich nur lobend darüber aussprechen. Die Schüler haben Freude daran und üben gerne damit. Was aber von ganz besonderem Wert ist, besteht im Anspornen zum Ueberlegen, zum Denken, der Schüler wird dazu gezwungen. Schon dieser Umstand allein, dass der Schüler mit Eifer und Lust zum Denken geführt wird, lohnt es, das Werklein zu benützen. Es will dabei die üblichen Verbenhefte nicht verdrängen; denn es will eben kein Nachschlagewerk sein, sondern in erster Linie ein Uebungsbuch. Gelegentliche Einwände, man besitze in unsern Lehrmitteln genügend Uebungsstoff und mache dieses überflüssig, sind nicht stichhaltig, bietet doch dieses Heft so mannigfaltige Uebungsmöglichkeiten in zum grossen Teil sehr unterhaltender Form, die in keinem unserer bestehenden Lehrmittel zu finden sind. Das Büchlein ist jedem Französischlehrer, ob in städtischen oder ländlichen Verhältnissen, bestens zu empfehlen.  
M. P. Aeschbacher.

*Gymnasium Latinum, Uebungsbuch zur lateinischen Formenlehre und elementaren Syntax.* Verfasst von Dr. *Hans Gutzwiller* und *Walter Schrank*. Zwei Bände, Basel 1944 und 1945.

Das neue lateinische Lehrbuch ist für die Basler Schulen geschaffen und den Verhältnissen am dortigen Realgymnasium angepasst. Durch Bezugnahme auf die Geschichte der engeren und weiteren Heimat will es den Schülern über die Sprache hinaus Anregung bieten. Sein Ziel ist gründliche Vorbereitung auf die Caesarlektüre. Der erste Teil enthält die regelmässige Formenlehre, der zweite die unregelmässige und das wichtigste der Satzlehre. Die äussere Ausstattung ist vorzüglich, reizende Zeichnungen von O. Schott und eine wohlausgewählte Zahl guter Photographien sind dem Texte beigelegt. Ein lateinisch-deutsches und ein deutsch-lateinisches alphabetisches Wörterverzeichnis mit Angabe des ersten Vorkommens erleichtern den Gebrauch. Die Vokallänge ist im Lernstoff angegeben.

Das ganze Werk macht einen durchaus sauberen Eindruck, besonders auch in seiner geistigen Haltung. Wie recht und billig, wird vorausgesetzt, dass die Schüler vom muttersprachlichen Unterricht her ein Mindestmass von Kenntnissen mitbringen und dass der Lehrer die Hauptsache beiträgt zur Ordnung des Stoffes in der Vorstellung des Schülers. Missverständlich ist der Satz im Vorwort zum zweiten Teil: «Der Einbau der Syntax in die Formenlehre soll dazu dienen, das eintönige Eintrichtern von Gedächtnisstoff zu vermeiden (Stammzeiten).» Es kann doch wohl nur die Eintönigkeit, nicht das Eintrichtern und Eindrillen an sich vermieden werden. Das Buch gibt dazu gute Hilfen, besonders auch in den Abschnitten über die Partizipialkonstruktionen. Die altererbten albernen Geschlechtsregeln allerdings fallen etwas aus dem Rahmen. Auf S. 153 soll es heissen: «das grässlichste von allem» statt «allen».

Das letzte Urteil über ein Uebungsbuch fällt die Bewährung oder Nichtbewährung im Unterricht. Versuche dürfen zusehentlich auch ausserhalb Basels gemacht werden. Das Werk

verspricht, einem einführenden und gewissenhaften Lehrer ein ausgezeichnetes Hilfsmittel für den lateinischen Unterricht zu werden.  
*Karl Wyss.*

**Hans Zumbühl, Sicher rechnen mit dem Rechenschieber.** Eine leicht verständliche Anleitung. Verlag A. Francke A.-G., Bern.

Das handliche Büchlein enthält auf 72 Seiten alles, was für eine erfolgreiche praktische Anwendung des Rechenschiebers zu wissen nötig ist. Dabei ist es anregend und unterhaltsam geschrieben und macht das Studium zum Vergnügen.

Der Verfasser hat aus vernünftiger Ueberlegung heraus darauf verzichtet, erst eine längere Erklärung des logarithmischen Skalenaufbaues des Rechenschiebers zu geben, mit der der unbefangene Jünger der gar nicht schwierigen Stabkunst eher kopfschmerzhaft gemacht würde. Er stellt seine Unterweisung ohne lange Einleitung gleich auf das Thema ein, wie mit dem Schieber gerechnet wird und gibt anschliessend eine Erläuterung der vier wichtigsten Schieberskalen, deren Bedeutung und Auswertung er in einer Anzahl von Ables- und Einstellübungen erledigt.

In einem zweiten Teil wird auf die mit einem Rechenschieber möglichen, häufig sich stellenden Rechenvornahmen eingetreten wie: einfaches und mehrfaches Multiplizieren, einfaches und mehrfaches Dividieren; Dreisatz, Kettensatz, das Quadrieren und Kubieren sowie das Wurzelziehen, die Kreisberechnung und Rechnen mit reziproker Skala.

In einem dritten Abschnitt gelangen noch einige spezielle, mit den ausführlicheren Schiebermodellen zu erledigende Rechenarten zur Behandlung, wie: Winkel- und Kreisbogenrechnen, die trigonometrischen Funktionen und das Rechnen mit Logarithmen.

Wer Lust verspürt, die grundlegenden Kenntnisse des zeitsparenden Schieberrechnens sich sicher anzueignen, der greife getrost zu dem Büchlein. Er wird mit einiger ihm leicht gemachten Beharrlichkeit sicher ans Ziel gelangen.

*H. Rügger.*

**Walter Lippmann, Die Aussenpolitik der Vereinigten Staaten.** Schweizer Spiegel Verlag Zürich.

Der Verfasser, ein Vertrauter Roosevelts, zeigt die Aussenpolitik der USA von ihren Anfängen bis heute. Er deckt ihre Mängel auf und beweist, dass ganz besonders während der letzten vierzig Jahre die verantwortlichen Staatsmänner, und mit ihnen das gesamte amerikanische Volk, von einer Sorglosigkeit erfüllt waren, durch die in der Folge die grosse Republik in zwei furchtbare Kriege hineingerissen wurde. Nach dem Krieg mit Spanien 1898 und mit der Uebernahme der Macht im Stillen Ozean versäumten es die USA, die Mittel bereitzustellen, die diese Macht stützen konnten. Der dringend nötige Ausbau der Flotte wurde vernachlässigt, in der Zeit nach dem ersten Weltkrieg wurde England zur Abrüstung gezwungen, die anglo-japanische Allianz musste aufgehoben werden, so dass Japan frei wurde und in dem geschlagenen Deutschland einen neuen Bundesgenossen fand. Gegenüber diesen «Habenichtsen» besaßen Grossbritannien und die USA nicht mehr genügend Schiffe, um den japanischen und deutschen Imperialismus in Schach halten zu können. Von grossem Interesse sind die Ausführungen über die kommenden Dinge: Deutschland und Japan werden als Grossmächte ersten Ranges verschwinden. England, Russland und die USA bleiben als die drei grossen Militärstaaten zurück. «China ist nur eine potentielle Grossmacht der Zukunft... Frankreich wird meiner Ueberzeugung nach wieder aufstehen. Aber die Bevölkerung ist nicht zahlreich genug, um das Land zu einer Grossmacht der modernen Welt zu machen.» Wir verstehen alle die Spannungen, die sich seit dem Erscheinen dieses Buches unliebsam bemerkbar machen. Nach Lippmanns Meinung gibt es für die Sicherung eines dauerhaften Friedens nur eine Lösung: Die drei grossen Reiche werden sich verbünden *müssen*. Von grossem Interesse sind die Ausführungen über das Verhältnis USA-Russland. Mögen sich die tröstlichen Aussichten verwirklichen!  
*Otto Fahrner.*

**Don Juan Manuel, Der Graf Lucanor.**

Im rührigen Artemisverlag hat es der Zürcher Hispanologe Arnold Steiger, der unlängst u. a. in der Sammlung Romanica Helvetica das Schachzabelbuch Alfons des Weisen meisterhaft

herausgegeben, unternommen, das alte spanische Schatzkästchen aus dem 14. Jahrhundert nach der Eichendorffschen Uebertragung neu aufzulegen. Der Herausgeber hat es sich nicht leicht gemacht. Eine bedeutende, flüssig geschriebene Einleitung, die dem Kenner der heterogenen Atmosphäre, jener Mischkultur von Christentum und Islam, in jedem Satze erkennen lässt, aus der heraus die 50 Geschichten von Don Juan geschrieben worden sind, gibt den Auftakt zu ihrer Reproduktion. In einem Anhang (S. 227—244) gibt uns Steiger eine kurze Biographie, die Drucke und Ausgaben des Conde Lucanor, sowie die Uebersetzungen des Westres. Besonders wertvoll sind dem Leser, der sich für literarische Zusammenhänge interessiert, die kurz gefassten Anmerkungen zu jeder einzelnen Geschichte. Sie diskutieren die Quellen, die arabischen, indischen, persischen und diejenigen aus dem klassischen Altertum und ziehen Parallelen zu ihrer spätern Verwendung bis in die neueste Zeit. Die Geschichten haben einen ganz bestimmten Aufbau: Der Graf Lucanor befindet sich in einer unsicheren, beängstigenden Lebenslage. Er wendet sich an seinen Rat Patronius. Anstatt direkt zu antworten, erzählt ihm dieser eine Geschichte, eine Begebenheit, ein Gleichnis oder eine Fabel. Der Graf zieht daraus die Nutzenanwendung für seinen Fall. Er ist hochofren, einen Ausweg aus einer schwierigen Lage gefunden zu haben. Don Juan nimmt die Geschichte in sein Buch auf und macht einen Reim dazu. Die Geschichten sind einfach, anmutig geschrieben und enthalten eine Unmenge volkstümlich gefasster Lebensweisheit.  
*W. Hebeisen.*

**Dr. med. Ghisela Lucci, Psychologie im Alltag.** Schriftenreihe «Tat und Gedanke», Bd. 2. Mont-Blanc Verlag A.-G., Genf.

Das 225 Seiten starke, auf gutes Papier sorgfältig gedruckte Buch gliedert sich in drei Teile, deren erster mit «Zehn Versuche» überschrieben ist. Die zehn Kapitel behandeln psychologische Fragen — eben des Alltags — über Gewohnheiten und Gewöhnungen, über Zeitkrankheiten, Religion und Flucht in die Religion, über Fehlhandlungen, Träume, Erziehung u. a. m. Im zweiten Teil wird gewissermassen als Therapie der angeführten Störungen im Seelenleben die «Praxis der bewussten Autosuggestion» behandelt und im dritten als deren Besonderheit «Das Handeln ‚als ob‘ (‚comme si‘) des Paters Eymieu» empfohlen.

«Wollen Sie bescheiden, grossmütig, energisch sein? Was für ein Mittel gibt es, so zu werden? Tun Sie *als ob*. Im Schmieden wird man Schmied.»

Mag man auch vielleicht gerade zu den im dritten Teil des Buches empfohlenen Selbstheilmethoden einige Fragezeichen setzen, so gibt uns Ghisela Lucci doch eine Menge von Anregungen. Angenehm empfindet man die unkomplizierte Sprache und Behandlung der gestellten Fragen. Das Buch ist so auch dem in Psychologie nicht besonders geschulten Leser ohne weiteres verständlich und darf daher jedermann zum Studium warm empfohlen werden.  
*H. Kleinert.*

**Paul Oetli, Deutschschweizerische Ortsnamen.** 144 S., karto- niert Fr. 5. 50, Leinen Fr. 6. 50. Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich.

Der Verfasser bietet mehr als ein Nachschlagewerk. Als solches kann das Bändchen dank des sorgfältig angelegten Namenweisers im Anhang freilich auch von jedermann benutzt werden, der sich rasch Auskunft beschaffen will über Entstehung, Geschichte und Bedeutung eines Ortsnamens. Allein, schon durch die übersichtliche Entwicklung des ausgedehnten und sonst weitverstreuten Stoffes, gibt Paul Oetli (vielen Lesern wohl schon von seinen «Deutschschweizerischen Geschlechtsnamen» her bekannt) eine einführende Gesamtübersicht über die Ortsnamenkunde insgesamt. Und dann weist er auf dem Wege durch sein Forschungsgebiet immer wieder hinein in Sprach-, Natur- und Kulturgeschichte, regt an zu eigenem Nachdenken und Fragen, so dass dem Leser schliesslich alle die Ortsnamen, die er bisher vielleicht gedankenlos auf Briefumschläge schrieb oder auf der Landkarte las, von geheimnisvollem Leben erfüllt scheinen.

Mit den neuen Ergebnissen der Ortsnamenforschung, insbesondere Professor Hubschmieds, ist der Verfasser wohl vertraut und kann die wesentlichsten davon hier auch Lesern vorführen, denen das einschlägige Schrifttum nicht zugänglich ist. Es ist Oettlis Ortsnamenkunde gerade auch in jeder Lehrerbibliothek eine Stelle zu wünschen. *Jakob Amstutz.*

## La réforme de l'enseignement en France

Il est inévitable que les projets de réformes commencent par clouer au pilori les erreurs d'hier et d'avant-hier. Mais il est piquant de trouver sous la plume d'un universitaire français — je parle de M. Marcel Durry, auteur du rapport de la Commission pour la réforme de l'enseignement, présenté à Alger en 1944 — une condamnation aussi radicale de l'école trop intellectualiste, rationaliste, verbaliste et individualiste d'avant la guerre et qui date de l'époque de Ferdinand Buisson, en 1884.

« Malgré la foule qui se pressait dans les lycées et les collèges, lit-on, la France formait peu de chercheurs, peu de savants, peu de techniciens. Le baccalauréat, avili et mécanisé, donnait des pourcentages indigents malgré un « bachotage » inhumain... Les élèves, accablés par des programmes et des horaires invraisemblables, ne prenaient plus d'intérêt, ni à leurs études, ni à leur avenir, et certains maîtres semblaient avoir quelque peu perdu la foi... Les conciliations tentées dans le passé, les prétendues réformes (singulières réformes qui ne touchaient jamais aux méthodes et effleuraient à peine les programmes!) ont été inopérantes, parce qu'elles ne tranchaient pas la vraie, la seule question, celle de l'égalité réelle devant l'enseignement.

Désormais, l'enseignement primaire et secondaire doivent être gratuits et obligatoires, les seules bifurcations dans les études devant être dues aux aptitudes manifestées.

Dès lors, « les méthodes pourront se modeler sur les caractères spécifiques de la seconde enfance, de sept ans à la prépuberté, au lieu de se modeler, comme par le passé, sur les exigences d'un programme strict à étudier dans un temps limité. C'est dire que l'enseignement passif et collectif fera place graduellement à un enseignement actif et aussi individuel que possible: méthode des centres d'intérêt qui abat les cloisons entre des disciplines artificiellement séparées; système des équipes, surtout dans les grandes classes; éducation morale et apprentissage de la vie sociale par l'autonomie graduelle; encouragement à l'imagination par la composition libre en rédaction, en dessin, en musique; contrôle collectif des progrès et de la discipline; initiation à la recherche par un système de fiches et d'index et l'enrichissement des bibliothèques scolaires; emploi généralisé des maquettes, des graphiques, des modèles réduits; contacts entre l'école et la vie quotidienne; part considérable donnée à l'atelier, au jardin, au laboratoire; emploi de méthodes plus scientifiques pour l'apprentissage de l'écriture, de la lecture, de certaines parties du calcul; surtout un appel constant à la curiosité, à l'initiative, à l'effort des élèves. Le grand devoir de l'école élémentaire est de donner le goût d'apprendre. »

Quel triomphe pour les prédécesseurs, le jour où ces réformes seront vraiment transportées dans la pratique de tous les jours! Pour ceux qui sont morts: O. Decroly, Ed. Claparède; pour les vivants de la première heure: Pierre Bovet, chez nous, John Dewey de l'autre côté de l'Océan; pour ceux qui leur succèdent aujourd'hui: Robert Dottrens, à Genève, William Perret, à Neuchâtel et tant d'autres!

Mais la clef — ou l'une des clefs principales — de la réforme française est la suppression de l'examen sous

sa forme ancienne (et, hélas, encore actuelle en nombre de pays) et son remplacement par la sélection active et créatrice des capacités réelles.

La suppression de l'examen « délivrera les maîtres, les enfants et les familles de la plus lourde hypothèque dont soit grevé notre enseignement » — lit-on encore dans le rapport de M. Marcel Durry — « la plus lourde, car l'hypothèque du baccalauréat ne pèse que sur une petite partie de la nation ». On remplacera donc l'examen par un « diagnostic d'orientation, ... établi non seulement par les maîtres, mais aussi par des orienteurs ou des spécialistes de psychotechnique ». Ainsi l'élève « ne sera plus hanté par l'angoisse d'un examen final qui doit être son salut ou sa condamnation »; il pourra « s'adonner aux disciplines scolaires pour elles-mêmes et non par calcul ».

Il y a deux points de vue à envisager dans toute réforme scolaire: au point de vue *individuel*, le contenu qualitatif de l'enseignement, la valeur éducative et formatrice des disciplines pour développer les qualités humaines; et, au point de vue *social*, ce que tout homme doit savoir pour jouer un rôle utile dans la société actuelle, le minimum indispensable. Il s'agit de ne sacrifier l'un à l'autre aucun de ces points de vue complémentaires. Pour cela le système proposé par la Commission est intéressant et vraiment nouveau.

« Le schéma des âges deviendrait le suivant: Primaire: quatre ans d'études précédés d'une ou plusieurs années préparatoires; secondaire: quatre ans d'études précédés de deux années d'orientation; supérieur jusqu'à la licence: deux ans d'études précédés de deux années d'initiation, soit quatorze années de 7 à 21 ans. »

Comme on le voit, l'enseignement public marche à pleines voiles dans le sens de l'école active. Et pas seulement en France. L'Angleterre a fait, en 1944 — pratiquement dès le 1<sup>er</sup> avril 1945 — un pas en avant dont on n'a pas encore assez souligné la parenté avec les efforts de vingt-trois années accomplis par la Ligue internationale pour l'éducation nouvelle. Et l'Etat de New-York, de son côté, a fait un bond en avant pour une population qui équivaut à celles de la Suisse et de la Norvège réunies! Quelle sera l'attitude de nos cantons suisses en présence de cet immense mouvement de rénovation? Il sera intéressant de les voir à l'œuvre.

Ad. Ferrière.

### Poèmes pour les petits

Par Adèle Sautebin

#### Mon minet

Mon beau minet a dans le cœur  
Un merveilleux petit moteur  
Qui fait ronron, quand je caresse  
Son dos soyeux, plein de souplesse.

Il dort souvent près du foyer  
Ou dans le foin de son panier;  
Ses yeux cachés sous leur paupière  
Font sur son nez deux boutonnières.

Un rien l'amuse: un peloton,  
Sa queue, une ombre, un vieux chiffon.  
Il fait cent tours, perd les bobines  
Et boit le lait de la terrine.

## Francine

Cinq ans, bientôt, fragile et blonde,  
Les yeux rêveurs, d'un tendre bleu,  
Qui voient déjà que, dans le monde,  
On ne vit pas toujours heureux.

Pour sa poupée en porcelaine,  
Elle a des mots doux et charmants,  
Les gestes purs, la voix sereine  
De la plus tendre des mamans.

Je vois souvent ses mains mignonnes  
Manier l'aiguille ou les ciseaux.  
Elle a grand soin de sa personne,  
Aime les fleurs et les oiseaux.

Je crains pour toi, douce Francine,  
Les gens méchants, durs ou malins,  
Et je voudrais être assez fine  
Pour les chasser de ton chemin.

## L'écueil

Mes pas trop lourds sur le chemin  
L'ont fait bondir dans le sapin.  
Il s'en allait à la cueillette  
De quelques fruits pour sa dinette.

Il est tout près, j'en suis certain.  
Je lui apporte, ce matin,  
Des noix, des glands et des noisettes  
Pour déposer dans ses cachettes.

Mais je voudrais que ce malin  
Daigne montrer son museau fin.  
M'a-t-il compris?... Dans les branchettes  
Ses deux yeux noirs, brillants, me guettent.

Oui, c'est bien lui: son air mutin,  
Son nez qu'il tord comme un lapin,  
Son corps menu, ses pattes prêtes  
A décamper, s'il s'inquiète.

— Prends donc, petit, ce gland surfin! —  
Oh! il a fui comme un coquin!  
Il est parti, je le regrette:  
Il n'aura rien pour ses cachettes.

## A l'Etranger

**Grande-Bretagne.** *Les cadres des mouvements de jeunesse.* Le Département écossais de l'Education estime qu'après la guerre on aura besoin en Ecosse de 800 à 1000 hommes et femmes, préparés spécialement pour s'occuper de l'éducation et du développement de la jeunesse en marge de l'école. Un cours provisoire d'entraînement, en attendant l'institution de cours permanents, a lieu d'octobre 1944 à juillet 1945 sous les auspices de l'Association écossaise pour la formation de cadres de la jeunesse. Le cours se donne en partie à l'Université d'Edimbourg et en partie à l'Ecole normale (*Moray House Training College*). On espère que les traitements de ces jeunes chefs ainsi préparés seront établis à peu près sur la même base que ceux des instituteurs. Les personnes déjà en possession de leur diplôme d'enseignement ne sont pas admises à ce cours. Certaines exceptions peuvent cependant être faites lorsqu'un maître semble particulièrement désigné pour remplir tel ou tel poste important. Le Département de l'Education et l'Association mentionnée plus haut sont prêts à offrir à l'occasion une aide financière.

**Films éducatifs.** Le ministère de l'Education a nommé récemment pour la première fois un inspecteur de l'enseignement par les méthodes visuelles et a pris des mesures pour la production de 12 films éducatifs. Une très grande variété de sujets a été choisie. Les films déjà prêts sont les suivants: 1. Etude de l'enfant: film préparé pour aider à l'initiation des nouveaux maîtres qu'il s'agira de recruter en très grand nombre dès que les circonstances le permettront; 2. Etude régionale: film destiné à stimuler l'intérêt des maîtres et des enfants pour les enquêtes régionales, montrant comment celles-ci peuvent être menées à bien et comment elles établissent un contact entre l'enfant et son milieu immédiat, développant ses facultés d'observation et même son sens civique; 3. La maison que nous habitons: film retraçant l'histoire de la maison anglaise et son évolution suivant la vie et la conception des différentes époques; 4. L'Angleterre pré-romaine: film évoquant la vie en Angleterre avant la conquête romaine, faisant comprendre la signification des différents vestiges antiques et les traces que ces premiers événements historiques ont laissées sur les habitants, les mœurs et la culture de l'Angleterre d'aujourd'hui; 5. L'orchestre: film faisant connaître les différentes « familles » d'instruments de musique et la façon de constituer des orchestres symphoniques. Ces films auront une durée de 20 minutes en moyenne. Jusqu'à présent les films éducatifs avaient été produits par la Division des films du Ministère de l'Information, qui recourait aux conseils et à l'approbation définitive d'experts du Ministère de l'Education.

**L'hygiène de l'enfance à l'université.** Les universités britanniques accordent de plus en plus d'importance aux problèmes de l'hygiène et de la santé de l'enfance. C'est ainsi qu'un Département d'Hygiène infantile a été créé à l'Université de Liverpool, grâce à la collaboration et à l'aide financière du Conseil de la ville de Liverpool et de l'Hôpital des enfants. Le département ne s'occupera pas seulement de recherches sur les maladies de l'enfance, mais aussi de la sauvegarde de la santé, physique et mentale, pendant les premières années de la vie. Son directeur, nommé à demi-temps, porte le titre de professeur d'hygiène infantile. Il est aidé par deux assistants à temps complet et d'autres qui combinent le travail pratique avec leurs fonctions au département. D'autre part, l'Université de Londres aura une chaire d'hygiène infantile, dont l'institution a été rendue possible grâce à une subvention de la Fondation Nuffield qui se montera à £ 10 000 par an pendant 10 ans. Cette subvention permettra aussi d'organiser un Institut de Hautes Etudes pour tout ce qui concerne l'hygiène de l'enfance. Cet Institut travaillera en relation avec un Hôpital d'enfants et avec le Département d'obstétrique de l'Ecole de Hautes Etudes médicales de l'Hôpital de Hammersmith à Londres. B. I. E.

**Australie.** *Facilités financières pour les bons élèves.* D'après la circulaire n° 28 du Directeur de l'Education, publiée dans la Gazette de l'Education de l'Australie méridionale du 15 juillet 1944, les élèves qui ont terminé avec satisfaction l'école primaire et qui fréquentent une école secondaire approuvée par le Département peuvent être mis au bénéfice de certains avantages financiers qui leur seront assurés pendant une période maximum de trois ans, à condition qu'ils soient en possession du certificat d'aptitude ou de son équivalent. Les élèves qui suivent une école secondaire publique pourront jouir de la gratuité des études. Ils pourront en outre bénéficier des avantages suivants accordés aussi aux élèves des écoles privées: 1. Un subside pour l'achat des manuels et du matériel scolaire jusqu'à concurrence de £ 3 par an, qui leur sera remis par le Département à la demande et par l'entremise du directeur de l'école; 2. des billets à prix réduit ou même le remboursement total de leurs dépenses de voyage s'ils sont obligés de prendre un train, un autobus ou un tram pour se rendre à l'école. Ceux qui se servent d'un moyen privé — par exemple d'une bicyclette — recevront un subside

de tant par jour; 3. des allocations de logement s'ils doivent prendre pension hors de leur famille pour suivre l'école secondaire de leur choix. Ces allocations pourront atteindre le montant de £ 20 par an pendant toute la durée de leurs études dans la dite école.  
B. I. E.

**Espagne. Les facultés des lettres.** Le décret réorganisant les études universitaires prévoit pour les facultés des lettres des universités espagnoles les sept sections suivantes: philosophie, philologie classique, philologie sémitique, philologie romane, histoire, histoire de l'Amérique, pédagogie. Les études comporteront trois périodes: études communes, licence spécialisée et doctorat. Les études communes comprendront deux cours de deux semestres chacun, les études de la licence, trois cours, également de deux semestres chacun, les études du doctorat, un seul cours. Le premier semestre s'étendra du 5 octobre au 14 février, le second du 15 février au 15 juillet. Pendant l'année en cours chaque professeur soumettra ses élèves aux épreuves qu'il jugera utiles. A la fin de l'année les professeurs se réuniront et décideront en commun quels sont les élèves qui peuvent être promus. Ce n'est qu'après cette décision que chaque professeur qualifiera le résultat obtenu par l'élève dans la branche enseignée. Il ne se servira pas de chiffres mais de mentions: très bien, bien, assez bien et mal.  
B. I. E.

**France. Pour la suppression des examens.** Parmi d'autres réformes envisagées par la Commission pour la réforme de l'enseignement réunie à Alger (voir «L'Ecole Bernoise» du 31 mars 1945), il y a lieu de citer encore celle de la suppression des examens. Puisque, selon le projet, tous les élèves sortis de l'école primaire suivront obligatoirement l'école secondaire jusqu'à 15 ans, l'examen de sélection à la fin des études primaires ne sera plus nécessaire. L'enfant, au sortir de l'école élémentaire, sera muni d'un livret scolaire qui donnera une première idée de ses aptitudes et de ses connaissances. On l'examinera alors, non pas avec l'idée de l'accepter ou de le rejeter suivant ce qu'il saura ou ne saura pas, mais pour chercher à lui trouver provisoirement une place parmi les différentes sections de la classe d'orientation, la caractéristique de ces sections étant d'être ouvertes et de permettre ainsi, chaque trimestre par exemple, le passage de l'une à l'autre. Ce premier diagnostic d'orientation devra, pour être fructueux, être établi non seulement par les maîtres, mais aussi par des orienteurs ou des spécialistes de psychotechnique; il ne saurait consister en une simple inspection des connaissances acquises. La Commission estime, en outre, que pendant le cours de ses études secondaires, l'élève ne devrait plus être hanté par l'angoisse d'un examen final. Elle propose qu'il en soit ainsi jusqu'à la fin de la scolarité régulière obligatoire, jusqu'à la fin de la Troisième (quinze ans). A ce moment, tous les élèves, qu'ils poursuivent ou non leurs études, recevront un document (établi par l'institution dont ils sortent, et non par un jury extérieur à lui), qui fera foi de leur travail et de leurs progrès dans l'ordre d'études qu'ils auront suivi.  
B. I. E.

## Divers

**Fondation de la SSI pour la recherche de stations de vacances et de passage.** Nous prions nos membres de prendre note de la rectification suivante:

**Bâle, Jardin zoologique.** Ensuite d'une erreur, les faveurs annoncées par l'annexe de la carte de légitimation n'entrent pas encore en vigueur cette année. Une décision formelle sera prise pour l'année prochaine.

**Affiches de l'Oberland bernois.** Ces affiches (Edelweiss et Primevère auricule) peuvent être obtenues en s'adressant à notre secrétariat. Les intéressés sont rendus attentifs au fait que l'emballage doit être retourné au bureau de la Société de développement de l'Oberland bernois à Interlaken.

N'oubliez pas d'emporter en vacances la carte de légitimation de la Fondation, qui peut toujours être demandée, au prix de fr. 2. —, au secrétariat.

Pour le Secrétariat de la Fondation:  
Madame C. Müller-Walt, Au, Rheintal.

**Quatrième Semaine pédagogique suisse**, du 16 au 21 juillet 1945, organisée par l'Institut des sciences de l'éducation de l'Université de Genève (Palais Wilson), sous le patronage du Département de l'Instruction publique.

**Une rencontre d'éducateurs suisses.** Le succès remporté par les trois premières Semaines pédagogiques suisses a montré qu'elles répondaient à un besoin ressenti par tous les éducateurs. Ceux-ci ont compris, en effet, que plus heureux que leurs collègues des pays belligérants, ils peuvent s'adonner avec plus de sérénité à l'étude des problèmes éducatifs qui se posent déjà et qui se poseront avec plus d'acuité encore le jour où la paix sera enfin revenue.

L'Institut universitaire des Sciences de l'Education a cru bien faire en invitant les éducateurs suisses à se rendre à nouveau à Genève du 16 au 21 juillet pour y réfléchir ensemble sur les tâches pédagogiques de l'école d'après-guerre.

**Caractère de la Semaine pédagogique.** Trois sortes de séances ont été prévues:

- Des conférences publiques et gratuites* sur quelques grands problèmes éducatifs de l'heure actuelle;
- des causeries* sur des sujets concrets en rapport avec les sciences de l'éducation;
- des entretiens et des échanges d'expériences*, sous la direction d'un spécialiste, portant sur les questions suivantes:

Premier groupe: *Méthodes nouvelles dans l'enseignement* (dirigé par M. Robert Dottrens, Directeur de l'Ecole du Mail);

Deuxième groupe: *Education des petits* (sous la direction de Mesdemoiselles Audemars et Lafendel et de Mademoiselle Duparc, D<sup>r</sup> ès-sciences, Directrice de la Maison des Petits);

Troisième groupe: *Psychologie de l'enfant et application aux consultations médico-pédagogiques* (sous la direction de Mademoiselle Bärbel Inhelder, D<sup>r</sup> Phil., Chef des Travaux à l'Institut);

Quatrième groupe: *Orientation professionnelle* (sous la direction de M. André Rey, D<sup>r</sup> Phil., Chargé de cours à l'Institut des sciences de l'Education).

**Horaire.** Il est prévu par jour une heure de travaux par groupes, deux heures de leçons et une conférence publique; les débuts d'après-midi seront consacrés à des visites et excursions, les soirées demeurant libres.

Tous les cours et conférences auront lieu au siège de l'Institut au Palais Wilson, 52, rue des Pâquis.

**Exposition-bibliothèque.** Les participants à la *Semaine pédagogique suisse* auront à leur disposition la bibliothèque pédagogique de l'Institut et du Bureau international d'Education, la collection de revues pédagogiques (plus de 600 différentes), la collection de manuels scolaires, de littérature enfantine, etc., soit un total de plus de 50 000 volumes susceptibles d'intéresser les éducateurs.

**Droits d'inscription.** Les droits d'inscription au cours complet sont de 12 francs. Prière de s'inscrire en versant le montant des droits d'inscription au Compte de Chèques postaux I 985.

Pour recevoir programmes et renseignements et pour les inscriptions, s'adresser à l'Institut des Sciences de l'Education, 52, rue des Pâquis, Genève, téléphone 2 23 20.

Anlässlich der Sommerschulreise ein gutes Mittagessen, Zvieri oder Nachtessen, dann

**Restaurant Volkshaus, Biel**

## Bibliographie

Charles Baudouin, Jean Desplanque, René Jaccard, René Allendy.

Un volume de la *Collection Action et Pensée*, publié sous la direction de Charles Baudouin et Jean Desplanque. Hors série. Editions du Mont-Blanc, Genève et Annemasse. Fr. 4. —

Il n'est point de lecture plus passionnante que celle de ces pages où des amis personnels du célèbre médecin ont réuni impressions et souvenirs. Tout le monde connaît l'œuvre si lumineuse et si avancée, révolutionnaire même à certains égards du Dr René Allendy: chacun voudra mieux comprendre l'évolution de ce puissant esprit en fonction de sa nature intime et des circonstances extérieures.

Dans l'angoisse qui étouffe le monde, « il nous faut un nouveau prophète libérateur de chaînes », écrivait Stekel. Allendy ne serait-il pas celui-là? La postérité appréciera. Il est devenu presque banal de marquer la disproportion amenée par notre civilisation entre le progrès des connaissances techniques et celui des qualités de l'âme. Certes, l'homme se sert de son savoir pour lutter contre la nature hostile, y affirmer son rôle, y conquérir sa place. Mais mollement. Resté grevé de puissants freins intérieurs qui s'objectivent en préjugés et superstitions de tout ordre, il met surtout ses connaissances au service de ses plus mauvais instincts et les utilise pour édifier des sociétés qui le chargent de fers, avant de le conduire à sa perte. A mesure que sa pensée se développe, l'Homme devient de plus en plus son propre et pire ennemi.

Devant une telle situation, il faut avoir le courage de dire: « non ». Mais il faut le faire avec toutes les ressources de la psychologie dont les récents et considérables progrès autorisent tous les espoirs. A sa lumière, Allendy a analysé, combattu la maladie, la mort. Puis il en est arrivé à préconiser des remèdes contre l'épouvantable emprise sociale. On lui a reproché de n'avoir pas toujours suffisamment étayé les bases ou vérifié la rigueur de ses raisonnements. Au moins aura-t-il, dans ce cas, apporté de géniales hypothèses de travail. Le novateur ne doit pas se laisser arrêter: les successeurs décantent.

Allendy a puissamment contribué à la libération de l'Homme. P. D.

« *Meine kleine Bücherei* », collection de textes allemands à l'usage des élèves des écoles secondaires, 1<sup>re</sup> brochure: « *Märchen und Schwänke* ». Librairie Payot, Lausanne. Fr. 1. 20.

Il a toujours été assez difficile de se procurer un choix de lectures allemandes utilisables dans les classes de nos écoles secondaires. La guerre a accru cette difficulté. Les auteurs de « *Meine kleine Bücherei* » ont voulu essayer d'y remédier.

Les textes très variés, légendes, aventures, contes, nouvelles, fragments d'œuvres classiques, théâtre, pourront être lus dès la troisième année d'allemand; la plupart devraient pouvoir être lus en lectureursive. Il ne faudrait pas en effet considérer ces choix comme matière à études approfondies; il y a pour cela les manuels courants; il s'agit plutôt dans l'esprit des auteurs d'une récréation et d'une « bonne histoire » lue avec suffisamment de rapidité pour que l'élève se rappelle à la fin comment cela commençait. On ne ferait apprendre que les mots essentiels et quelques germanismes, mais cela fournirait l'occasion de nombreux résumés oraux et sujets de conversation.

La première brochure, « *Märchen und Schwänke* », est spécialement destinée à la troisième ou quatrième année d'allemand. D'autres suivront prochainement pour les classes supérieures.

Grâce au volume restreint de l'ouvrage, l'élève ne sera pas rebuté dès l'abord par la perspective de devoir lire des centaines de pages. Le maître d'autre part, choisira dans la collection la brochure qui convient spécialement à ses élèves, changera même en cours d'année sans occasionner de frais bien grands; il évitera lui-même d'être gagné par l'ennui d'avoir à recommencer chaque année les mêmes lectures.

Les *Editiones Helveticae*, publiées par la Conférence des Chefs des Départements cantonaux de l'Instruction publique, et que nous avons déjà présentées à nos lecteurs, viennent de s'enrichir de deux brochures:

*Racine, Britannicus*. Avec la première et la deuxième préfaces de Racine. Texte annoté par Ad. Grosclaude. Editions F. Rouge & Cie. SA., Lausanne.

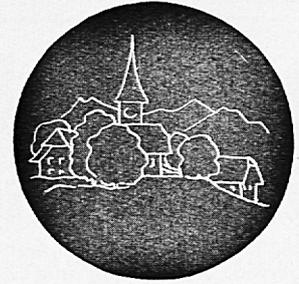
*Poètes du vingtième siècle*. Textes choisis Gilbert Guisan. Editions F. Rouge & Cie. SA., Lausanne.

## Lehrerwahlen — Nominations

Schulort Localité	Primarschulen Ecoles primaires	Name des Lehrers oder der Lehrerin Nom du maître ou de la maîtresse	Definitiv od. prov. Définitivement ou provisoirement
Landiswil . . . . .	Unterklasse	Lüthi, Meieli, pat. 1944 . . . . .	definitiv
Unterlangenegg . . . . .	Klasse III	Baumgartner, Marianne, pat. 1945 . . . . .	»
Abländschen (Saanen) . . . . .	Gesamtschule	Spring, Jeanne, pat. 1945 . . . . .	provis.
Schwarzenbach (Huttwil) . . . . .	Oberklasse	Schweizer, Ernst, zuletzt provis. an der Mittelklasse . . . . .	definitiv
» . . . . .	Mittelklasse	Schär, Friedrich, pat. 1942 . . . . .	»
Nyffel (Huttwil) . . . . .	Unterklasse	Hofmann, Gerda, bisher in Fritzenhaus b. Wasen . . . . .	»
Zollikofen . . . . .	Klasse für das 3. Schuljahr	Wagner, Dora, zuletzt provis. an der gleichen Klasse . . . . .	»
Gals . . . . .	Mittelklasse	Eymann, Fritz, pat. 1941 . . . . .	»
Fritzenhaus b. Wasen i. E. . . . .	Unterklasse	Locher, Adelheid, Gertrud . . . . .	provis.
Frutigen-Dorf . . . . .	Klasse für das 3./4. Schuljahr	Vogel, Willy Walter, pat. 1941 . . . . .	definitiv
Rain b. Wattenwil . . . . .	Oberklasse	Graf, Hans, pat. 1942 . . . . .	»
Wengen (Lauterbrunnen) . . . . .	Klasse II	Buri, Emilia Frieda, pat. 1944 . . . . .	provis.
Herzogenbuchsee . . . . .	Klasse I b	Kautz, Hans Walter, pat. 1940, bisher Erziehungsheim Aarwangen	definitiv
Develier . . . . .	Classe inférieure	Aubry, Blandine, précédemment à La Goule . . . . .	definitiv.
Glovelier . . . . .	Classe I prim. sup.	Aubry, André, précédemment prov. à la même classe . . . . .	»
Montagne du Droit de St-Imier	Classe unique	Flotron, Jeanne-Marie, brevetée le 18 mars 1940 . . . . .	provis.
La Combe-du-Pélu (la Ferrière)	»	Salgat, Albert, précédemment prov. à la même classe . . . . .	definitiv.
Tramelan-dessus . . . . .	Classe V <sup>e</sup> année	Girod, Henri-Gaston, précédemment prov. à la même classe . . . . .	»
Les Breuleux . . . . .	Classe III	Marer, Madeleine, précédemment à Les Genevez . . . . .	»
Porrentruy . . . . .	Classe I b	Ecabert, Gisèle-Marie-Hélène, brevetée le 3 avril 1944 . . . . .	»
Romont . . . . .	Classe unique	Chevrolet, Lucien-Armand, précédemment prov. à la même classe	»
Lamboing . . . . .	Classe inférieure	Martin, Simone-Lydie, brevetée le 26 mars 1945 . . . . .	provis.
La Goule (Le Noirmont) . . . . .	Classe unique	Cuttat, Madeleine-Anna, brevetée le 26 mars 1945 . . . . .	definitiv.
Les Barrières (le Noirmont) . . . . .	»	Hennin Pierre, breveté le 24 mars 1943 . . . . .	»
Les Montbovats (Montfauc.) . . . . .	»	Paratte, Jean, précédemment prov. à la même classe . . . . .	»
St-Imier . . . . .	Classe I mixte	Jeannerat, Simone, précédemment à Lamboing . . . . .	»
Les Genevez . . . . .	Classe moyenne	Simonin, Joseph-Paul, précédemment à Montfavergier . . . . .	provis.
Courrendlin . . . . .	Classe VI	Gross, Daniel-André, breveté le 11 avril 1922 . . . . .	»
Montfavergier . . . . .	Classe unique	Henry, Pierre-Louis, breveté le 4 avril 1944 . . . . .	»



# Ferien und Wanderzeit



**ADLER HOTEL & KURSAAL**  
ADELBODEN  
**Das Haus der Schweizerfamilie**

Orchester, Tennis, Schwimmbad. Gepflegte Küche. Pension ab Fr. 13.-.  
Telephon 8 33 66 A. Kuhn

Das lohnende Schulreiseziel

## Bad Ammannsegg (Solothurn)

an der Bahnlinie Bern-Solothurn 150

Währschafte Mittagessen, Zvieri usw. Schöne schattige Gartenanlagen **Familie Ingold, Telephon 700 01**

Nach einem lohnenden Spaziergang durch den Tierpark einen Imbiss im 104

## Tierpark-Restaurant

**Berns** schönster Restaurations-Garten. Für Vereine, Schulen und Gesellschaften sehr geeignet. Vorzügliches aus Küche und Keller, eigene Patisserie. Mässige Preise. Telephon 2 18 94.

Mit höflicher Empfehlung: **F. Senn-Koenig**

## Biel Taubenlochschlucht

Durchgangsgebühr nur 10 Cts. pro Schüler

Eines der schönsten und lohnendsten Ausflugsziele für Schülerreisen 137

besucht den einzigartigen 100

# Blausee

Station der Lötschbergbahn  
Das Kleinod der Berner-Alpen.

## Casaccia Hotel u. Pension Stampa

**Bergell, Grb.**  
1460 m ü. M.  
Heimeliges Haus. Ideal für Ferien u. Erholung. Gute bürgerliche Küche. Pension von Fr. 10.- an. Grosser Saal. Für Schulen und Anlässe bestens empfohlen.

Besitzer: **Familie Gianotti.**

## Eggishorn und Riederalp

Beliebte Ausflugspunkte für Schulen. Ermässigte Preise. Angenehmer Ferienaufenthalt. Pension.

84 Prospekte durch **Familie Emil Cathrein.**

## Flüelen Hotel Weisses Kreuz

Altbekannt, heimelig und komfortabel 91  
60 Betten Grosse, gedeckte Terrassen und Lokale  
Spezialpreise für Schulen **Geschwister Müller, Telephon Nr. 599**

## Gemmipass

Der herrliche Ausflug für Schulen und Vereine. Guter Saumpfad. Besuch der 96

**Leukerbad** nach wärmsten Quellen der Schweiz. Leichter Ausflug auf das **Torrenthorn** (3003 m), den Rigi des Wallis.

(Wallis) Alle A u s k ü n f t e über Transport durch **Elektrische Bahn Leuk-Susten** (Wallis).

## Lehrer und Lehrerinnen

Die diesjährige **Schulreise** auf den

## Harderkulm ob Interlaken

Zu Fuss oder per Drahtseilbahn zu erreichen. Einzigartiges Panorama. **Familie Beugger, Telephon 105.**  
Gleiches Haus Hotel Gotthard beim Bahnhof Interlaken. 104

## Hotel Alpenrose, Kandersteg

empfehltsich der werten Lehrerschaft sowie Schulen und Vereinen bestens. Gute, reichliche Küche. Telephon 8 20 70  
**Familie Rohrbach** 139

## Buffet Kandersteg

empfehltsich bei Ausflügen den Familien, Vereinen und Schulen bestens. Gute Küche! Mässige Preise! Telephon 8 20 16.

95 **A. Ziegler-Aeschlimann**

## Lauterbrunnen Hotel Weisses Kreuz

empfehltsich der tit. Lehrerschaft bestens. Bitte Prospekte verlangen. Telephon 42.29. 130 **Familie Abbühl.**

## Leubringen Hotel de la Gare

Drahtseilbahn ab Biel. Prachtvolles Panorama, Säle, Terrassen. Prima Küche und Keller. Empfiehlt sich Schulen, Vereinen und Feriengästen bestens. **Fritz Kellerhals, Eigentümer. Telephon 45 42.** 134

## Lugano Hotel-Pension

169

### «SELECT»

Kleines, gepflegtes Ferienhaus, bestbekannt durch seine prächtige Lage, moderner Komfort und vorzügliche Verpflegung. Erstklassige Referenzen und illustrierte Prospekte durch **Fam. Rüetschi, Bes.**, Tel. 2 42 49

## Luzern alkoholfreies Hotel und Restaurant Walhalla

Telephon 2 08 96. – Bei Bahn und Schiff. Nähe Kapellbrücke. Mittagessen, Abendessen und Zobia für Schulen und Vereine. Gut und billig.

121

## Hotel Oeschinensee bei Kandersteg

empfehltsich Schulen und Vereinen für Suppe, Mittagessen, Kaffee, Tee, Kuchen usw. zu mässigen Preisen.

### Hotel Rothöhe

Telephon 23  
Burgdorf

Lohnendes Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften. Wunderbare Rundsiht. Schöner, ruhiger Ferienaufenthalt. Eigene Landwirtschaft. Gef. Prospekte verlangen. Mit höfl. Empfehlung. Der neue Besitzer: **Familie E. Gerber.**

105

# Seelisberg

850m.ü.M.

Bahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 9 bis 10.

**Hotel Waldhaus Rütli und Post.** – Terrassen mit wundervollem Ausblick. Fam. G. Truttman-Meyer, Bes. Tel. 270.

**Hotel Waldegg.** – Schattiger Garten, Terrasse, geeignete Lokale. A. Truttman, alt Lehrer, Bes. Tel. 268.

**Hotel Pension Löwen.** – Schön gelegen. Grosser Saal für Schulen und Vereine. Ad. Hunziker, Bes. Tel. 269.

## Seelisberg GASTHAUS ZUM BAHNHOF

Telephon 280

Gartenwirtschaft. Für Schulen und Vereine reichliche und gute Mittagessen. Kaffee, Milch, Eigene Landwirtschaft. Mässige Preise. **Andr. Zwysig, Propr.**

## Thun Hotel Blaukreuzhof

### Alkoholfreies Restaurant

empfehltsich Schulen und Vereinen. Telephon 2 24 04.

132

Kein Trinkgeld.

## THUN Alkoholfreie Restaurants der Frauenvereine

**Schloss Schadau** Tel. 2 25 00. Grosser Park. Mittagessen, Abendessen, Nachmittagsstee, Pâtisserie, alkoholfreie Getränke. – Schulen und Vereinen bestens empfohlen.

**Thunerstube** Bälliz 54, Telephon 23452. Mahlzeiten in verschiedenen Preislagen. Modern eingerichtete Gastzimmer mit fliessendem Wasser. Bescheidene Preise.

## Restaurant Strandbad

Platz für Schulen und Vereine.

Telephon 2 37 74

## Torrentalp Walliser Rigi 2459 m ü. Meer Hotel Torrenthorn

Besitzer: **Orsat-Zen Ruffinen - Telephon 5 41 17**

2 ½ Stunden oberhalb Leukerbad, ungefährlicher Saumpfad, unvergleichliche Aussicht auf Berner u. Walliser Alpen. Zentrum für unzählige Ausflüge. Seltene Alpenflora. Komfortabel eingerichtete Haus mit 40 Betten. Mässige Preise.

39/9



Am 7. Juli... wird die SEVA wieder 22'369 Treffer im Werte von Fr. 530'000 auslosen. An der Spitze die Haupttreffer von Fr. 50'000, 20'000, 2x10'000, 5x 5000 etc. etc. Jede 10-Los-Serie enthält mindestens 1 Treffer und 9 übrige Chancen! 1 Los Fr. 5.- plus 40 Rp. für Porto auf Postcheck-

konto III 10026. Adr.: Seva-Lotterie, Marktgasse 28, Bern.

## SEVA-Ziehung

# 7. Juli

### also in 14 Tagen schon